

Ergänzung zum sozialen Fachbeitrag

*Konzept und exemplarische Erprobung
eines qualitativen Sozialraummonitorings zur systematischen Einbeziehung
der BewohnerInnenperspektive*

Karsten Ries M.A.

unter Mitarbeit von Maria Kirstein, B.A.

Projektleitung: Prof. Dr. Dieter Filsinger

Saarbrücken, April 2016

Inhaltsverzeichnis

0	Zusammenfassung.....	2
1	Einleitung.....	4
2	Konzeption qualitative Sozialraumbeobachtung	5
3	Exemplarische Erprobung.....	6
4	Perspektivische Ergebnisaufbereitung.....	8
4.1	Sozialräumliche Perspektive.....	8
4.2	Thematische Perspektive	11
4.3	Zielgruppenperspektive.....	16
5	Empfehlungen für das Programm Soziale Stadt.....	18
	Literaturverzeichnis.....	20

0 Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag umfasst im Wesentlichen drei Komponenten, die den sozialen Fachbeitrag zum Programm Soziale Stadt Malstatt ergänzen sollen. Hierbei handelt es sich um (1) einen konzeptionellen Vorschlag für ein qualitatives Sozialraummonitoring in Malstatt; (2) die Dokumentation einer exemplarischen Erprobung mit begrenzter Fallzahl und (3) die Aufarbeitung vorliegender Dokumentationen der Stadtteilakteure und die konzeptionelle Begleitung und Auswertung der Befragung „Molschder fragen Molschder“.¹ Mit dem Beitrag der Forschungsgruppe soll ein Konzept erprobt werden, das es erlaubt, die Perspektive von BewohnerInnen des Programmgebietes systematisch im Rahmen der Projektsteuerung zu berücksichtigen.

Im Kern basiert die Konzeption auf narrativen Landkarten, d.h. auf Stadtteilkarten, die zur Strukturierung von Interviews mit Alltagsakteuren sowie Stadtteilexperten eingesetzt werden. Auf diese Weise ist eine sozialräumliche Verortung und Visualisierung der Ergebnisse möglich. Vorgeschlagen wird zunächst ein theoretisches Sampling typischer Fälle, ergänzt um ein Schneeballverfahren. Die Vorgehensweise hat sich insgesamt bewährt. Im Rahmen der Erprobung des Verfahrens konnten allerdings nur erste Ausschnitte der Bevölkerung einbezogen werden, so dass die Reichweite der Ergebnisse zunächst als begrenzt anzusehen ist.

Vor dem Hintergrund der Expertengespräche stellt sich Malstatt als vielfältiger und aktiver Stadtteil dar. Die vorhandene Heterogenität wird durch eine große Integrationsleistung der BewohnerInnen tagtäglich bewältigt. In den Gesprächen gab es jedoch auch Hinweise darauf, dass dieser Prozess gleichwohl nicht problemlos verläuft. So sind Segregationstendenzen zu beobachten, denen eine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte, wofür allerdings eine detailliertere Datenbasis erforderlich ist.

Die in den Gesprächen angerissenen großen Themenstellungen des Stadtteils können grob in Fragen der Wohnqualität (z.B. Sauberkeit, Ruhe), des Funktionsverlustes (lokale Ökonomie, Plätze/Treffpunkte) und der Sicherheit (Verkehr, Beleuchtung) gegliedert werden. Die sozialen Beziehungen der alteingesessenen Bevölkerung zu Migrantinnen und Migranten und die Beziehungen zwischen den verschiedenen Migrantengruppen werden in den Gesprächen (N=25) als ein weitgehend problemloses Nebeneinander beschrieben, ein Sachverhalt der aber auch die Forderung beinhaltet „*Multi-Kulti auch ernst (zu) nehmen*“.

Deutlich wurde auch, dass die verschiedenen Angebote der sozialen Infrastruktur, insbesondere der Gemeinwesenarbeit, im Stadtteil gut vernetzt sind und auf eine breite Zustimmung stoßen. Gleichwohl scheinen (noch) nicht alle Bevölkerungsgruppen des Stadtteils in die Angebote und Aktivitäten eingebunden zu sein. Auch von Seiten der Gewerbetreibenden wurde vereinzelt der Wunsch nach Ansprache etwa durch den Stadtteilverein geäußert. Die interkulturelle Öffnung und der Austausch über Bevölkerungsgruppen hinweg scheinen gerade bei den aus der Bevölkerung kommenden Aktivitäten ausbaufähig. Angesprochen sind hier etwa auch Vereine² mit ihren Angeboten, die aus Sicht der Interviewten im Stadtteil zu wenig bekannt oder sichtbar sind.

¹ Die Befragungsergebnisse wurden separat dokumentiert.

² Die Perspektive von Vereinen konnte im Rahmen dieser exemplarischen Erprobung noch nicht berücksichtigt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die verschiedenen Bewohnergruppen in Malstatt die Folgen von Segregation, Zuwanderung, Veränderungen in der lokalen Ökonomie etc. ganz unterschiedlich wahrnehmen: Mal als bedrückend und einschränkend erleben, mal den eigenen Bedürfnissen entgegenkommend oder auch diesen mehr oder weniger indifferent gegenüber stehen. Je nach individuellem Bezug zum Stadtteil/Quartier kann dies zu gänzlich anderen Identifizierungen bzw. Repräsentationen des Stadtteils im Selbstkonzept der Personen führen (gekränkter Stolz, gelebte Verbundenheit, prekäre Identifikation/„underdog“). Aus dieser Gemengelage resultieren in Kombination mit den sozialen Lagen unterschiedliche Handlungsoptionen, die mehr oder weniger eingeschränkt ausfallen können (z.B. Rückzug vs. Orientierung außerhalb des Stadtteils).

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag verfolgt im Kontext der Erstellung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) für das Programm Soziale Stadt Malstatt folgende Zielsetzungen. Es soll ein Konzept für eine längerfristige qualitative Sozialraumbewertung in Ergänzung des vorhandenen Stadtteilmonitorings erstellt werden, das es erlaubt Problemstellungen, vor allem auch soziale (Innovations-)Potenziale zu identifizieren. Die so partizipativ gewonnenen Erkenntnisse sollen auch als eine Grundlage für Wirkungsabschätzungen und für Wirksamkeitsdialoge verwendet werden. Die Konzepte des qualitativen Sozialraummonitorings und der Evaluation sind insofern gemeinsam zu betrachten und als Ergänzung des sozialen Fachbeitrags im Rahmen des ISEKs zu verstehen mit dem Ziel, im weiteren Projektverlauf die BewohnerInnenperspektive systematisch mit einzubeziehen.

Neben dieser theoretisch-konzeptionellen Arbeit umfasst der empirische Teil des Beitrages zwei Aspekte. Zum einen die Aufarbeitung der Dokumentationen der Stadtteilakteure (insbesondere der Gemeinwesenarbeit) und der Umsetzung in einen quantitativen Fragebogen („Molschder befragen Molschder“); die Begleitung der eigentlichen Befragung durch die Gemeinwesenprojekte und den Stadtteilverein Mags, sowie die Aufbereitung und Vorstellung der Befragungsergebnisse.³ Zum zweiten wurde das vorgeschlagene Konzept zur Sozialraumbewertung exemplarisch erprobt. Diese ersten Befunde werden in diesem Beitrag dokumentiert. Die Ergebnisse sind dabei explizit als vorläufig zu klassifizieren, da die Zahl der geführten Interviews nicht ausreicht, um zum einen die Heterogenität der Bevölkerung in Malstatt angemessen abzubilden sowie, zum anderen, eine aus sozialwissenschaftlicher Perspektive notwendige empirische Sättigung bei den getroffenen Aussagen zu erzeugen. In der Konsequenz werden in der Darstellung eher zurückhaltende Formulierungen verwendet.

In Kapitel 2 werden die theoretischen und methodischen Überlegungen narrativer Landkarten kurz skizziert und knapp die Datengrundlage der exemplarischen Umsetzung beschrieben. Kapitel 3 umfasst die Darstellung der Ergebnisse. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit kann so gezeigt werden, wie Themen, die im Rahmen der Fachdiskurse zur Stadtteilentwicklung diskutiert werden, aus Sicht der BewohnerInnen von Malstatt eingeschätzt werden und ob deren Anliegen wiederum darin ausreichend Niederschlag finden. In Kapitel 4 werden auf dieser Basis vorläufige Empfehlungen zusammengefasst, die bei der Auswahl der zu fördernden Projekte Berücksichtigung finden könnten.

Im Text werden Kernaussagen auf Basis der geführten Gespräche in grau hinterlegten Kästen dargestellt. Diese Aussagen haben den Charakter von Arbeitshypothesen und sollen aus BewohnerInnenperspektive einen Anschluss an Fachdiskurse und Experteneinschätzungen ermöglichen.

³ Die Ergebnisse wurden am 8.12.2015 präsentiert. Die Ergebnisse sind zudem separat nochmals dokumentiert.

2 Qualitative Sozialraumbewertung

Ziel des vorgeschlagenen qualitativen Sozialraummonitorings ist es, Informationen über Entwicklungen im Stadtteil, fokussiert auf Teilhabe, Gefährdungen und Ausgrenzungen, zu gewinnen (vgl. Filsinger 2016). Es soll auch als „soziales Frühwarnsystem“ dienen. In der Beobachtung kommt es vor allem darauf an, „biographische Signale“, Netzwerke und Netzwerkentwicklungen, Engagementpotenziale (Bürgerbeteiligung) sowie die sozialen, kulturellen und ökonomischen Möglichkeiten der Bewohnerschaft wahrzunehmen, zu systematisieren und an die Akteure des Programms „Soziale Stadt“ zurück zu koppeln.⁴

2.1 Methodische Konzeption

Narrative Landkarten / Nadelmethode

Methodisch orientiert sich das Konzept an der Idee narrativer bzw. subjektiver Landkarten⁵ sowie der Nadelmethode (Behnken/Zinnecker 2013; Deinet 2009). Die Stärke der Verfahren liegt darin, dass sie die Ergebnisse zunächst unmittelbar räumlich visualisieren und zweitens durch die Aufzeichnung ihrer dialogischen Erzeugung gleichzeitig vertiefende Auswertungsmöglichkeiten eröffnen. Dabei sollen sowohl Stadtteilexperten wie auch Alltagsexperten befragt werden. Im Fokus sollen dabei insbesondere Gruppen stehen, die in den bisherigen Beteiligungsprozessen noch nicht (ausreichend) zu Wort gekommen sind. Diese sollen gezielt angesprochen werden.

Die eigentliche Erhebung erfolgt in Form offener Interviews, die über eine Karte des Stadtteils strukturiert werden.⁶ Zunächst werden darauf von den Interviewpartnern aus Ihrer Sicht relevante Orte markiert und kommentiert. Auf diese Weise werden Themen räumlich verortet. Anschließend werden diese Themen im Interview nochmals aufgegriffen und vertiefend behandelt. In der vergleichenden Analyse über alle narrativen Landkarten ergibt sich dann eine räumliche Repräsentation der Inhalte, die die Befunde des quantitativen Monitorings um eine subjektive Perspektive und die Wahrnehmungen unterschiedlicher Personengruppen/Milieus ergänzt.

Mix aus Alltags- und Stadtteilexperten

Einbezogen werden sollen sowohl Alltags- wie auch Stadtteilexperten, die wiederholt in einem regelmäßigen Turnus über die gesamte Projektlaufzeit befragt werden sollen. Vorgeschlagen werden hierzu im Kern jährlich/zweijährlich wiederholte qualitative Leitfadeninterviews⁷ mit ausgewählten (Alltags)Experten. Die Ergebnisse der Gespräche können in die Beratungen des Koordinationskreises einfließen und dieser kann wiederum gezielt Informationen über die nächste Gesprächsrunde einholen lassen (vgl. Abbildung 1). Während sich Experten normalerweise durch einen *privilegierten Zugang* zu Informationen über Personengruppen, Strukturen und Prozesse (*spezifisches Wissen*) auszeichnen, steht bei Alltagsexperten deren *alltagspraktisches* Wissen und die Kenntnis ihrer Lebenswelt im Vordergrund. Aus diesem Grund sollten die Alltagsexperten nach Möglichkeit nicht bereits in

⁴ Detaillierter: Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, Integration/Inklusion, ehrenamtliches Engagement

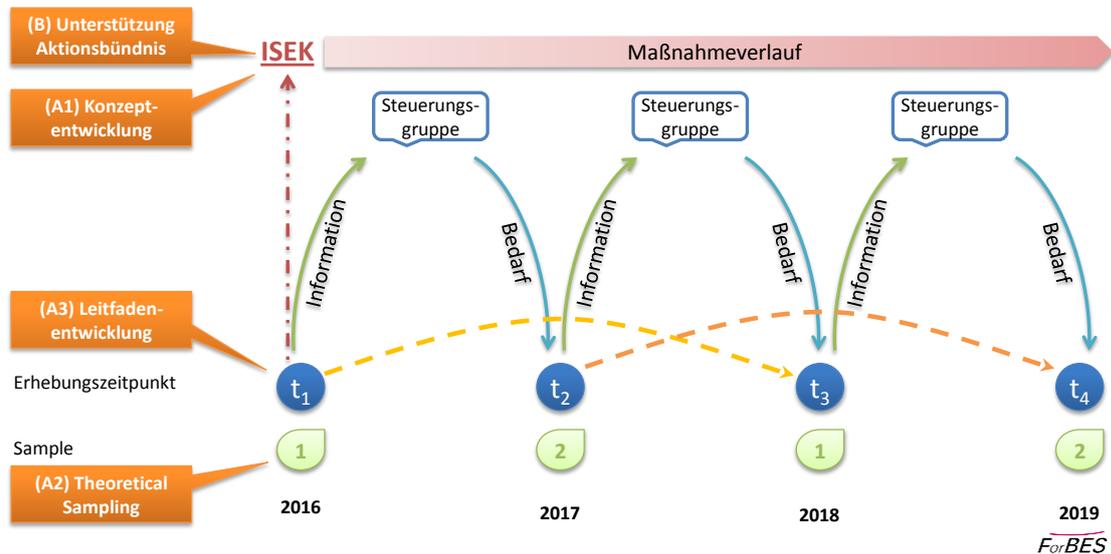
⁵ Subjektive Landkarten sind als vereinfachte Form narrativer Landkarten zu interpretieren und reduzieren den methodischen Aufwand.

⁶ Ziel dieser Methode ist es, die sozialräumlichen Bezüge der Interviewpartner zu aktivieren und hierüber den Erzählfluss zu erzeugen und ins Gespräch zu kommen. Es müssen keine eigenen Zeichnungen angefertigt werden.

⁷ Noch näher zu klären in Abhängigkeit der erforderlichen Mittel.

die institutionalisierten Zusammenhänge des Stadtteils eingebunden sein.⁸ Die „klassische“ Expertenperspektive von Stadtteilakteuren soll aber gleichermaßen berücksichtigt werden. Durch die Einbeziehungen der beiden Akteurguppen ist eine Perspektivenkontrastierung bzw. Triangulation möglich. Gleichzeitig erhalten die Stadtteilakteure damit eine Möglichkeit ihre Sichtweise und ihr Handeln zu reflektieren (Selbstevaluationsmöglichkeit).

Abbildung 1: Schematischer Ablauf des qualitativen Sozialraummonitorings



2.2 Exemplarische Erprobung

Das vorgeschlagene Konzept wurde für den vorliegenden Beitrag exemplarisch erprobt. Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse erheben nicht den Anspruch eines vollständigen Abbildes aller in Malstatt vorhandenen Bevölkerungsgruppen. Gleichwohl können Potenziale dieses partizipativen Ansatzes für die Projektsteuerung zusammengefasst werden, die bei der Auswahl der zu fördernden Projekte Berücksichtigung finden können (vgl. Kapitel 4).

Datengrundlage

Über die geschilderten Stadtteilkarten⁹ wurden rund 25 verwertbare Interviews zum Teil mit mehreren InterviewpartnerInnen realisiert.¹⁰ Grundlage der Auswahl bildeten die weiter unten dargestellten Samplingperspektiven (Fallauswahl). Die InterviewpartnerInnen können wie folgt grob kategorisiert werden (vgl. Tabelle 1). Unter den GesprächspartnerInnen der Erprobungsphase befanden sich sowohl Stadtteilexperten, die Institutionen (z.B. Schule, GWA) zuzurechnen sind, aber auch Alltagsexperten mit und ohne Migrationshintergrund sowie Personen unterschiedlicher Altersstufen (von

⁸ Beispielhaft können dies etwa Gewerbetreibende sein, die durch ihre Kundenkontakte Einblick in die Diskussionsstränge innerhalb des Stadtteils erhalten. Des Weiteren kommen hierfür auch ausgewählte Referenzpersonen infrage, die von Stadtteilexperten (zum Beispiel Gemeinwesenprojekten) als solche angesehen werden. Ihre Einschätzungen können insofern als seismographische Hinweise interpretiert werden.

⁹ Eingesetzt wurde eine Karte, deren Ausschnitt das untere Malstatt bis zur Westspangenbrücke umfasste, sowie aus dem oberen Malstatt die Bereiche zwischen Waldstraße im Westen und Tauentzienstraße im Osten. Nach oben wurde die Karte begrenzt durch die Rheinstraße. Die Karte lag im DIN-A3-Format vor. Die Datengrundlage stammt von der Plattform OpenStreetMap (OSM) und enthält neben den Straßennamen und Gebäudestrukturen auch verschiedene Merkmale, wie Parkplätze und Einkaufsmöglichkeiten.

¹⁰ Tatsächlich wurden aber mehr Gespräche geführt und auch die Zahl der erreichten Personen liegt höher, da bei manchen Fällen mehrere Personen anwesend waren. Dauer und Tiefe der Interviews weisen zudem eine hohe Variationsbreite auf, so dass nicht alle Gespräche als vollwertige Interviews zu werten sind.

Tabelle 1: Datengrundlage / Sample

Interviews		Anzahl
insgesamt		25
darunter:		
Distrikt	Unteres Malstatt	11
	Leipziger Straße	7
	Jenneweg	8
	Rastpfuhl	2
Zielgruppe	Jugendliche	5
	Senioren	5
mit Migrationshintergrund		8
BewohnerInnen		16
Gewerbtreibende		5
Stadtteilexperten		3

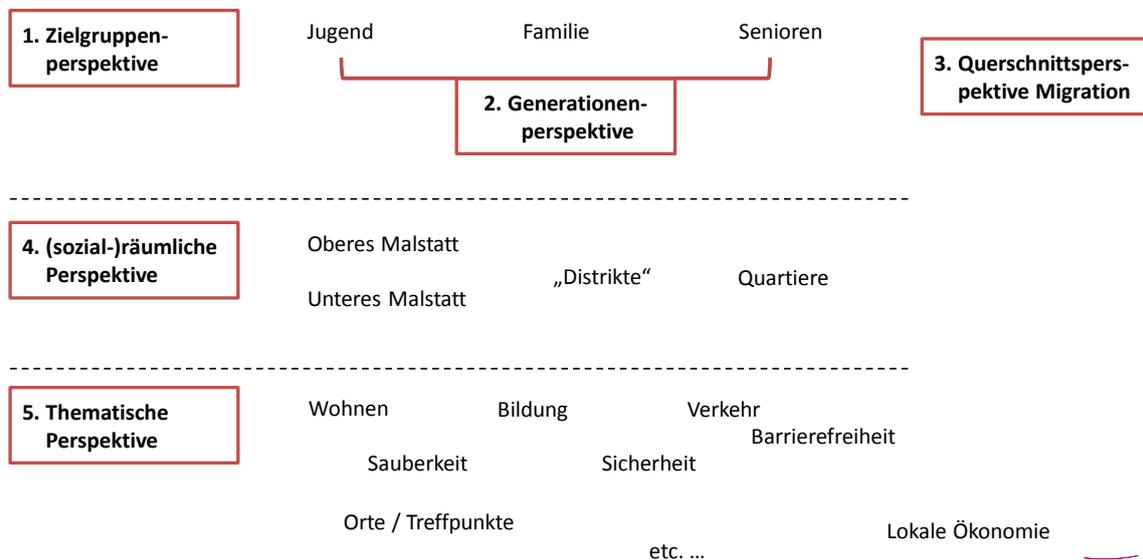
Aufgrund von Mehrfachzuordnungen kann die Summe von der Gesamtzahl abweichen.

Jugendlichen bis Senioren). Die Dauer der Interviews variierte zwischen 15 und 60 Minuten. Aus ökonomischen Gründen wurden zum Zweck der Erprobung nur die erstellten narrativen Landkarten und die Interviewprotokolle (Gedächtnisprotokoll) herangezogen. Für die weitere Vorgehensweise erscheint die Transkription der Gespräche empfehlenswert, um die angesprochenen Inhalte genauer dokumentieren und analysieren zu können.

Sampling (Fallauswahl) und Zugänge

Zugänge wurden zunächst über ein Sampling typischer Fälle hergestellt. Davon ausgehend wurden weitere AnsprechpartnerInnen im Schneeballverfahren ermittelt. Diese Zugangsweise hat sich insgesamt bewährt. Daneben sollten auch Gewerbetreibende angesprochen werden, die hierzu in ihren Räumlichkeiten im Rahmen eines Stadtteilspaziergangs aufgesucht und um ein Gespräch gebeten wurden. Auch BewohnerInnen wurden teilweise auf diese Art angesprochen. Die Resonanz auf diese Zugangsweise war sehr ambivalent. Sie reichte von Desinteresse bis erfreuter Zur-Kennntnisnahme. Das Ziel durch Berichte über Kundengespräche an Situationsbeschreibungen des Stadtteils zu gelangen, konnte über Gewerbetreibende so jedoch nicht erreicht werden, da sich nach deren Darstellung die Kommunikation überwiegend auf das Verkaufsgespräch beschränkt und die Ansprechpartner zum Teil selbst nicht in Malstatt wohnen und somit über keine Bezüge zum Stadtteil verfügen.

Abbildung 2: Samplingperspektiven



Die in Abbildung 2 dargestellten Samplingperspektiven bildeten auch den groben inhaltlichen Rahmen der Interviews, wobei je nach GesprächspartnerIn unterschiedliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen wurden. In der Zielgruppenperspektive (1) stehen die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen, Familien und Senioren im Vordergrund, wobei zwei Querschnittsperspektiven [Generationenperspektive (2) und Migrationsperspektive (3)] mit zu beachten sind. Die sich anbietenden Kombinationsmöglichkeiten konnten aber in der Erprobungsphase noch nicht realisiert werden. Im

weiteren Verlauf erscheint jedoch eine sukzessive Erweiterung notwendig und möglich, nämlich um solche Personen, welche in den Gesprächen von den BewohnerInnen benannt wurden.

Die sozialräumliche Perspektive (4) ist durch die methodische Anlage der Gespräche (Karten) implizit umgesetzt. Sie spielt insofern bei der Auswertung eine stärkere Rolle, indem hier kleinräumiger Informationen aufbereitet werden können. Die thematische Perspektive (5) stellt den inhaltlichen Kern der Konzeption dar, insofern hier Inhalte aus Sicht der Bevölkerung im Mittelpunkt stehen, die dann im Licht der anderen Perspektiven und im Zusammenhang betrachtet werden.

Narrative Landkarten als methodisches Instrument

Die Vorgehensweise der direkten Ansprache und kartengestützten Gesprächsführung hat sich insgesamt und gerade im Hinblick auf Alltagsexperten bewährt. Nach zum Teil sehr zögerlichem Einstieg entwickelten sich in der Regel sehr anschauliche Gespräche, in denen die Interviewpartner ihr Leben im Stadtteil schilderten. Das Markieren von Orten wurde im Erzählfluss teilweise vergessen, so dass die Karten am Ende als eine Koproduktion im Gesprächsverlauf zwischen interviewender und interviewter Person anzusehen sind. Die Reaktionen auf die Mitsprachemöglichkeiten wurden als besonders positiv herausgestellt, wecken aber auch Erwartungen und stellen insofern auch eine große Verantwortung für die Durchführenden, speziell aber auch für alle Projektbeteiligten dar (*“Endlich werden wir einmal gehört“*).

3 Perspektivische Ergebnisaufbereitung

Im Fokus der Auswertung stehen die Sichtweise der BewohnerInnen auf ihren Stadtteil und ihre Wahrnehmung der sozialen Entwicklung. In der Wahrnehmung der Befragten sind in Malstatt *Segregationstendenzen* erkennbar, die im Zusammenhang mit dem Wegzug von alteingesessenen BewohnerInnen zu betrachten sind. Dadurch würden sich die Probleme im Stadtteil in bestimmten Quartieren konzentrieren. Der Stadtteil sei zunehmend negativ besetzt. Auch wurden Wünsche nach alternativen Wohnorten außerhalb des Stadtteils geäußert. Andererseits wird aber eine starke Bindung an den Stadtteil artikuliert.

3.1 Sozialräumliche Perspektive

In der sozialräumlichen Perspektive werden dazu ausgewählte Karten vorgestellt, um die Größe der Sozialraumräume zu veranschaulichen. Weitere sozialräumliche Aspekte finden sich aber auch in der thematischen Perspektive.

Kleinräumig abgegrenzte Lebenswelten

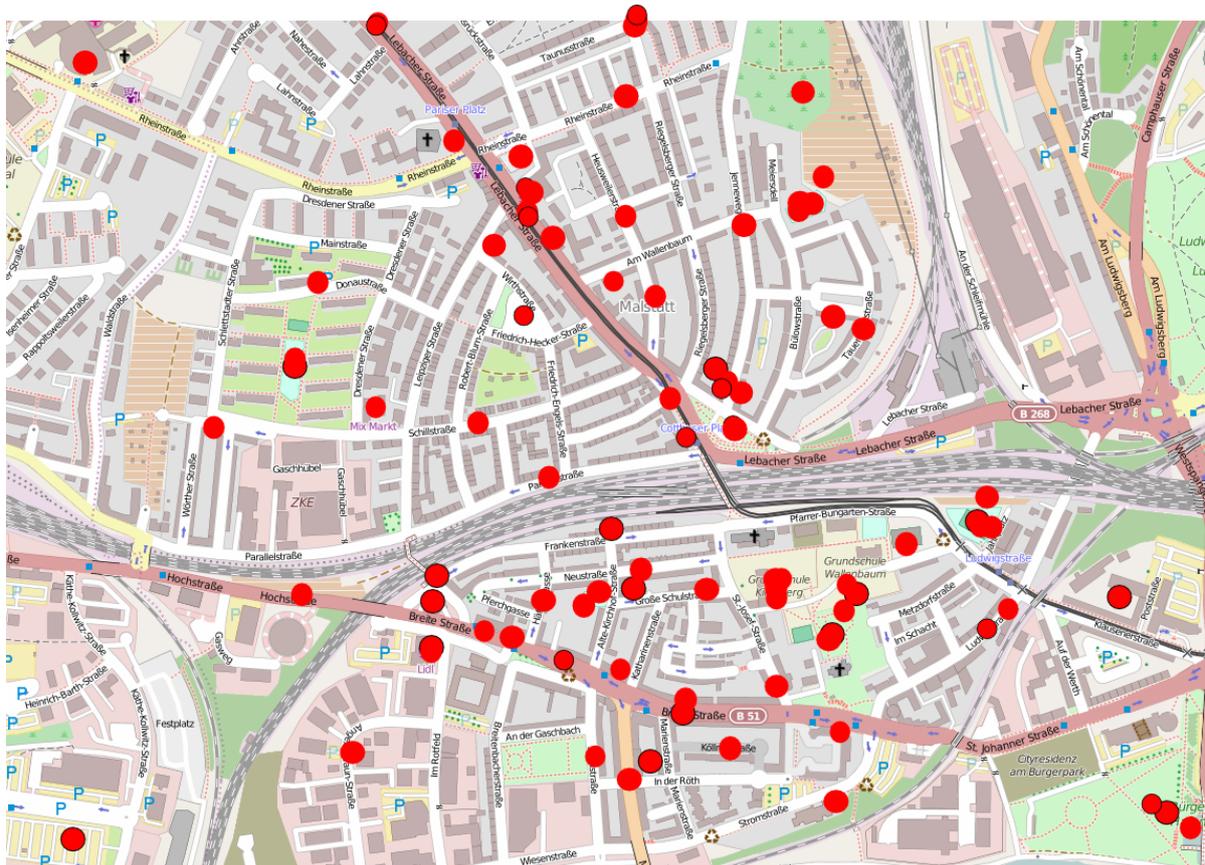
Abbildung 3 gibt einen Überblick über die benannten Orte aus Perspektive der BewohnerInnen.¹¹ Deutlich wird, dass sich die Nennungen zum Teil an zentralen Orten bündeln, dass es aber im Stadtteil auf dieser Datenbasis auch noch zahlreiche „blinde Flecken“ gibt. Durch die Bündelung der Karten werden recht schnell zentrale Orte ersichtlich. Neben den alltagsrelevanten Orten (Einkaufen) wurden am häufigsten die GWA-Standorte (Stadtteilzentrum, Café ZAM) sowie unter verschiedenen Gesichtspunkten das Kirchberg-Areal benannt.

Unter räumlicher Perspektive wird in Abbildung 4 deutlich, wie eng sich die tatsächlichen lebensweltlichen Wirklichkeiten um die jeweiligen Wohnorte der Befragten herum konzentrieren und wie kleinräumig sich diese folglich darstellen. Die Bahnlinien und die Lebacher Straße wirken wie scharfe

¹¹ Dargestellt sind die Angaben ausgewählter Interviews von BewohnerInnen, d.h. ohne die Angaben von Stadtteilexperten. Auch Angaben von Interviews aus dem Bereich des Rastpfeils sind darin nicht enthalten.

Trennlinien, so dass sich die markierten Orte zumeist auf die jeweiligen Distrikte des Wohnortes konzentrieren. Die Interviewpartner nehmen zudem in ihrer Darstellung deutliche räumliche Abgrenzungen vor. Exemplarisch wird etwa von einer richtigen „Abneigung zum oberen Malstatt“ gesprochen. Die alltagsweltlichen Orientierungen außerhalb ihres unmittelbaren Wohnumfeldes finden je nach betrachteter Gruppe eher in Richtung Stadtmitte oder im familiären Umfeld (außerhalb von Saarbrücken) statt.

Abbildung 3: Benannte Orte (ausgewählte Interviews)



Quelle: OpenStreetMap / ForBES

Abbildung 4: Benannte Orte nach Wohnort

Unteres Malstatt



Leipziger Wiese



Jenneweg



Quelle: OpenStreetMap / ForBES

Konkurrenz um öffentlichen Raum

Die markierten Orte auf den narrativen Landkarten verweisen auf eine Differenzierung zwischen privaten und öffentlichen Orten. Zum unmittelbaren Wohnumfeld wurden überwiegend Anmerkungen gemacht, die die Wohnqualität (Zentralität, gute Anbindung, Nähe zur Stadt, Ruhe) in den Vordergrund stellten. Kritikpunkte bezogen sich hier hauptsächlich auf das Verhalten einzelner Personen

in der Nachbarschaft (Sauberkeit, Müllentsorgung). Deutlich wurden hier die kleinräumigen überschaubaren Lebensbezüge, die sich im Wesentlichen auf die eigene Wohnung wie zum Teil auf Gärten und Höfe hinter dem Haus beschränken.

Im öffentlichen Raum (Plätze, Haltestellen etc.) ist hingegen eine Tendenz zur Konkurrenz zu erkennen. Ursächlich sind in diesem Zusammenhang die Vernachlässigung und der Funktionsverlust einerseits (z. B. Pariser Platz), wie auch Aufwertung und Inanspruchnahme von Orten sowie deren Nutzung durch unterschiedliche Gruppen andererseits. Beispielhaft zeigt sich dies bei der Grünen Insel Kirchberg: Die Aufwertung des Geländes wird gut angenommen, der Kirchberg hat sich zu einem Zentrum innerhalb von Malstatt etabliert. Das Konzept des offenen Schulhofs der Ganztagsgrundschulen und die Attraktivität des Geländes auch für andere Gruppen können tagsüber mitunter zu Nutzungskonflikten führen. Ein weiterer latenter Nutzungskonflikt ist im Hinblick auf die Sportanlagen (Schwimmbad, Sport-, Bolzplatz) zwischen Vereins- und schulischer Nutzung zu beobachten. Eine stärkere kooperative Orientierung wäre an dieser Stelle im Sinne der Zielgruppen (Kinder und Jugendliche) wünschenswert.

Deutlich ausgeprägter als die genannten Effekte zeigen sich in den Interviews jedoch wahrgenommene Konkurrenzen zwischen den einzelnen Distrikten des Stadtteils. Die Bahnlinie, die Lebacher Straße wie die Rheinstraße grenzen die Distrikte auch kartographische recht klar ab. Festzustellen ist, dass Investitionen in die einzelnen Distrikte von der Bevölkerung aufmerksam verfolgt und zum Teil kritisch gesehen werden. Konfliktlinien entstehen hier mit Blick auf die Förderung der lokalen Ökonomie. So wird das Rastpfehl Karree und ein geplanter Drogeriemarkt im Knappenroth als Aufwertung des Rastpfehls zulasten der unteren Lebacher Straße wahrgenommen. Umgekehrt gehen mit zunehmender Entfernung vom Kirchberg Areal auch die dortigen Bauaktivitäten in der Wahrnehmung der BewohnerInnen zulasten von (Spiel-) Plätzen im näheren Wohnumfeld.

Auf Grundlage der geführten Gespräche können unter sozialräumlicher Perspektive folgende Arbeitshypothesen festgehalten werden, die in der weiteren Diskussion mit den vorhandenen Wissensbeständen abgeglichen und ggf. empirisch weiter untersucht werden können:

Arbeitshypothesen

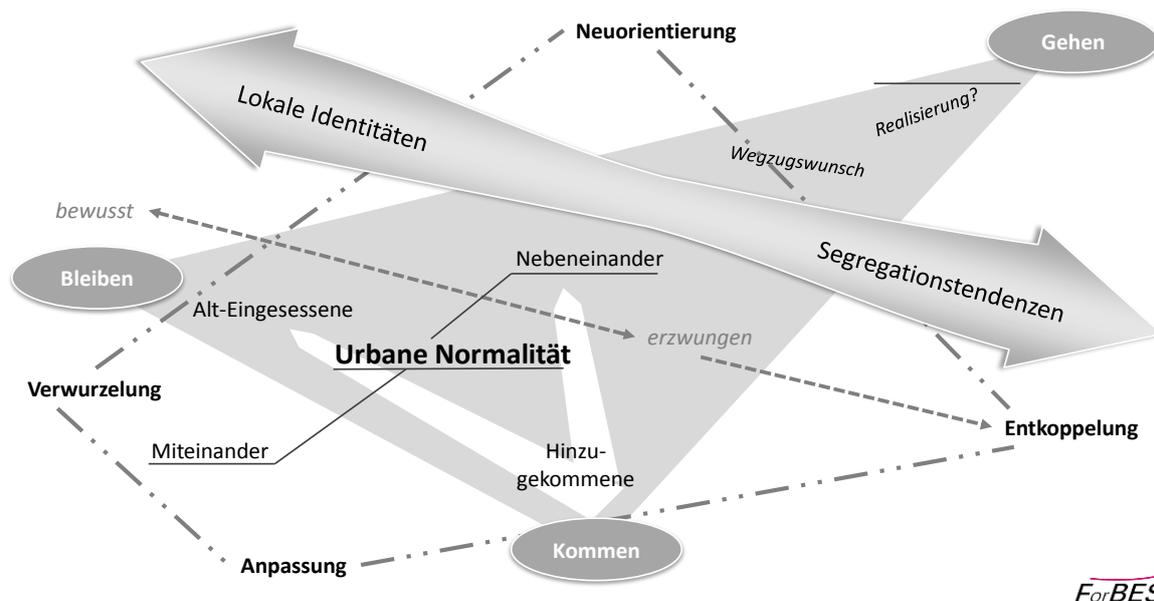
- Es gibt Segregationstendenzen, die durch den Wegzug von Alteingesessenen verstärkt werden.
- Es gibt BewohnerInnen, die vielfältige Bezüge außerhalb des Stadtteils haben, aber auch solche, deren Mobilitätsoptionen deutlich eingeschränkt sind (mit entsprechenden Folgen wie etwa der Rückzug ins Private). Eingeschränkte Mobilitätsoptionen bzw. Mobilitätsverluste bei besonders benachteiligten Bevölkerungsgruppen bedürfen noch einer genaueren Untersuchung.
- Die vorhandene soziale Infrastruktur ist bekannt und wird positiv bewertet. Dies gilt auch für die gesundheitliche Versorgung, die als gut, aber nicht als selbstverständlich bewertet wird.¹²
- Es sind kleinräumig stattfindende Abgrenzungsprozesse und Interessensgegensätze/Konkurrenzen feststellbar.

¹² Beim weiterführenden Sampling sollten diejenigen Gruppen stärker in den Blick genommen werden, die von der sozialen Infrastruktur des Stadtteils bislang noch nicht erreicht werden.

3.2 Thematische Perspektive

Malstatt ist sowohl aus Sicht der befragten StadtteilexpertInnen wie auch aus der der interviewten BewohnerInnen ein bunter und sehr heterogener Stadtteil. Günstiger Wohnraum, gute Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr und die Nähe zur Innenstadt machen ihn für die Befragten zu einem im Kern attraktiven Wohngebiet. Sie verweisen auf die Pluralität des Stadtteils („Hier gibt es alles“), die aber auch darin erkennbar ist, dass die Bewohnerschaft auch durch einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund sowie an Arbeitslosen und Transferbeziehern gekennzeichnet ist. Neben Burbach ist Malstatt nämlich einer der „Ankommensstadtteile“ in der Landeshauptstadt Saarbrücken.¹³ Neben der heute feststellbaren hohen Fluktuationsrate („Da geht es rein und raus.“) leben in Malstatt aber auch nach wie vor viele alteingesessene Familien über mehrere Generationen hinweg. Der Stadtteil leistet aus der Perspektive der StadtteilexpertInnen angesichts dessen ungebrochen eine enorme Integrationsarbeit. Die in der Statistik ablesbaren Rahmenbedingungen bilden auf der individuellen Ebene je spezifische Handlungskontexte, die unterschiedliche Lebenswirklichkeiten und deren Wahrnehmung erzeugen. Die Vielzahl der städtischen Milieus erfordert zunächst einen Analyserahmen, mit Hilfe dessen die Ergebnisse der Interviews unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen den Milieus (Integrationsfunktion) reflektiert werden können (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Rekonstruktion der sozialen Situation in Malstatt



Urbane Normalität

Aus den Interviews kann hierzu ein *Spannungsfeld zwischen lokalen Identitäten und Tendenzen der Segregation* rekonstruiert werden. Lokale Identitäten sind dabei als Konfigurationen von örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten zu begreifen und sind unter einer Generationenperspektive zu betrachten. Das komplexe Geschehen aus Kommen, Gehen und/oder Bleiben wiederum ist im Hinblick auf die Handlungsmöglichkeiten der Gruppen zu differenzieren - etwa ob es sich um ein bewusstes oder erzwungenes Bleiben handelt. Unter dieser Perspektive können Handlungsorientierungen identifiziert werden, die sich in einem weiteren Spannungsfeld zwischen traditionaler Verwurzelung, An-

¹³ In erster Linie aufgrund des günstigen Wohnraums ist der Stadtteil gerade auch aus Sicht der Zu-Ziehenden attraktiv.

passung versus Neuorientierung, aber auch Entkoppelung bewegen. Entsprechend kann das Verhältnis der Milieus von kooperativ/miteinander über unabhängig/nebeneinander bis zu konfligierend/gegeneinander klassifiziert werden, wobei es für die letztgenannte Extremform in die Interviews bislang allenfalls latente Hinweise gab.¹⁴ Für Malstatt kann dieses Verhältnis als *urbane Normalität* (Nebeneinander) klassifiziert werden, wie es für Stadtgesellschaften mit eher anonymen Beziehungen typisch ist. In übereinstimmender Sicht der Befragten leistet Malstatt seit Jahren bereits eine enorme Integrationsleistung. Die Hinweise in den Interviews legen aber nahe, dass diese Normalität aktuell durch verschiedene Entwicklungen herausgefordert wird (s.o.). Die Rückmeldungen der befragten Referenzpersonen dürften insofern bereits vorhandene Annahmen über den Stadtteil bestätigen; an manchen Stellen zu einer Verfeinerung der Einschätzung aus anderer Perspektive beitragen, an anderen womöglich aber auch noch hinter bereits gewonnenen Erkenntnissen zurückbleiben.

Lokale Identitäten

Der Stadtteil Malstatt kann auf eine eigene lange Tradition als Arbeiterviertel zurückblicken. Vor dem Hintergrund des sozioökonomischen und sozialstrukturellen Wandels, ist diese Tradition nicht mehr identitätstiftend. Die Hinweise im Interviewmaterial zeigen, dass heute *eine* spezifische Identität nicht mehr erkennbar ist. Malstatt wird von den meisten Befragten als Wohnstandort benannt, in der Regel wird aber von vielfältigen Bezügen auch außerhalb des Stadtteils (z. B. Arbeitsstelle, Schule, Freizeitgestaltung, Schrebergarten etc.) berichtet, die für die Sichtweise auf die eigene Identität¹⁵ von größerer Bedeutung zu sein scheinen. Der Stadtteil an sich hat insofern an Prägekraft für die Identität seiner BewohnerInnen verloren: Angesichts der vorhandenen Heterogenität gestaltet sich die Identifikation mit Malstatt als Wohnort sehr verschieden (gekränkter Stolz, gelebte Vielfalt, prekäre Identifikation/„underdog“) und andere Orte spielen für das eigene Selbstverständnis heute gleichermaßen eine zentrale Rolle (pluri-lokale Identitäten). Sowohl in einer Generationenperspektive, aber auch aus Sicht unterschiedlicher Gruppen ergeben sich hier durchaus markante Unterschiede.

Senioren und Seniorinnen berichten etwa von ausgeprägten sozialen Beziehungen innerhalb ihrer Generation im Stadtteil und machen diese auch häufiger an gemeinsamen Orten in Malstatt fest (Café, Treffpunkte). Dabei ist eine ausgeprägte emotionale Bindung spürbar. Die Entwicklungen im Stadtteil werden hier tendenziell als *Qualitätsverlust* wahrgenommen. Dies zeigt sich deutlich am Beispiel der Schließung des Geschäfts Eisen Becker. Mit dem Geschäft ist ein zentraler Bezugspunkt, ein Identifikationsort für ältere Menschen im Stadtteil verschwunden. Auch die weiteren Veränderungen der lokalen Ökonomie werden von ihnen besonders kritisch verfolgt und können als *drohender Identitätsverlust* gedeutet werden. Auch die mittlere Generation nimmt diesen Wandel wahr, da sich das Einkaufsverhalten bei ihr im Vergleich zu früher allerdings gewandelt hat (Zentralisierung über Discounter etc.) sowie in Folge pluri-lokaler¹⁶ Identitätsbildung, verbindet sie damit keine unmittelbaren Folgen.

Bei Jugendlichen kann der Bildungsweg zur Herausbildung unterschiedlicher (pluri-)lokaler Identitäten führen, insbesondere dann, wenn weiterführende Schulen außerhalb des Stadtteils besucht wer-

¹⁴ Hierzu können etwa Hinweise auf Kriminalität gezählt werden oder handgreifliche Rivalitäten unter Alkoholeinfluss, die auf die Interviewpartner zwar zum Teil verstörend wirken, sich aus deren Sicht aber „noch im Rahmen bewegen“.

¹⁵ Mit Identität ist hier zum einen das Selbstbild gemeint, das Personen(gruppen) von sich selbst zeichnen. Interessant ist dabei, wie Befragte in diesem Zusammenhang auch den Ort (hier Malstatt als Wohnort) mit einbeziehen, umso mehr da der Identitätsbegriff auch darauf verweist, wie man von anderen wahrgenommen und (an)erkannt wird (als Malstatter) (vgl. Ricken 2010).

¹⁶ Pluri-lokale meint im Kern sich an verschiedenen Orten regelmäßig und selbstverständlich aufzuhalten.

den. Pluri-Lokalität auch innerhalb des Stadtteils (etwa über präventive und/oder unterstützende Institutionen oder Schulen) unterstützen hier geradezu die Identitätsbildung. Gerade für diese Gruppen spielen aber auch gemeinsame Orte außerhalb der Schule eine wesentliche Rolle („Pufferzone“). Für Kinder und Jugendliche werden die Angebote des Stadtteils in den Interviews sehr ambivalent bewertet. Einerseits werden ein Mangel an sowie der Zustand der vorhandenen Plätze kritisiert (z.B. Spielplätze). Mitunter wird hier eine Konzentration auf wenige Angebote (Kirchberg, Abenteuerspielplatz) zu Lasten der Angebote in der Fläche moniert. Andererseits werden die vorhandenen Angebote vor Ort zum Teil aber anscheinend auch nicht genutzt. Dies wird von den Gesprächspartnern einerseits den veränderten Zeitstrukturen der Kinder (Ganztagschule) zugeschrieben, andererseits aber auch auf ein vorhandenes Unsicherheitsgefühl auf Seiten der Eltern zurückgeführt.

Arbeitshypothesen

- Die verschiedenen Bewohnergruppen von Malstatt haben sehr unterschiedliche Wahrnehmungsweisen auf den Stadtteil und die hier stattfindenden Entwicklungen. Sie erleben die Folgen von Segregation, Zuwanderung etc. mal als bedrückend und/oder einschränkend, nicht selten begegnen sie diesen Entwicklungen mit Gleichgültigkeit.
- Angesichts der vorhandenen Heterogenität gestaltet sich die Identifikation mit Malstatt als Wohnort sehr verschieden (gekränkter Stolz, gelebte Vielfalt, prekäre Identifikation („underdog“)) und andere Orte außerhalb des Stadtteils spielen heute gleichermaßen eine zentrale Rolle.
- Fehlende Sauberkeit kann als Indikator für fehlende Identifikation und Verantwortung für den Stadtteil bzw. für Desintegrationstendenzen interpretiert werden
- Erkennbar ist eine (zunehmende) Verunsicherung oder auch Gefährdungswahrnehmung.

Durchaus Zufriedenheit mit dem Stadtteil aber spürbare Qualitätsverluste

In den Interviews wird überwiegend eine grundsätzliche Zufriedenheit mit dem Stadtteil geäußert, der aber vor dem Hintergrund der heterogenen Identitäten zu relativieren ist. Auch Problemanzeigen werden formuliert, etwa im Hinblick auf Segregationstendenzen: Viele Freunde und Bekannte hätten den Stadtteil verlassen („die Qualifizierten ziehen weg“); der Kontakt zu Nachkommenden gestaltet sich mitunter schwierig; in Frage Stellung des eigenen Bleibens (z. B. Hauserwerb). Die *hohe Fluktuation* wird in diesem Zusammenhang als Belastung empfunden.

Vielfach sind im Hinblick auf die Wohnqualität spürbare Qualitätsverluste in den Äußerungen erkennbar („runter gekommen“). Diese spiegeln sich in den von den Interviewten angesprochenen Themen deutlich wider: Veränderungen in den Geschäften entlang der Einkaufsstraßen (Lebacher Straße, Breite Straße), das hohe Verkehrsaufkommen mit all seinen Folgen, Sauberkeit/Müllproblematik etc. *„Diese Art zu leben, die wird es wahrscheinlich nicht mehr geben. Dass man so das Gefühl hat, so das ist mein Stadtteil und da fühl ich mich wohl, da brauch ich gar nicht viel weg.“*

Die Malstatter nehmen auch wahr, dass sich die Außenwahrnehmung ihres Stadtteils verschlechtert hat. Die Reaktionen darauf fallen sehr unterschiedlich aus. Rückzug ins Private (Wohnung, Garten/Balkon) sind gleichermaßen anzutreffen wie Verdrängung („es gibt das, aber nicht da, wo ich wohne“) oder Relativierung („so schlimm ist das gar nicht“), aber auch gemeinsames aktives Anpacken („wir machen da was“). Dennoch entwickelt sich durch die Außenwahrnehmung bei den Malstattern selbst auch ein Schamgefühl. *„Wenn man gefragt werde, wo man wohnt, da sagen manche lieber in der Nähe vom Rastpfuhl.“*

Im Gegenzug ist aber auch ein großes Interesse am Stadtteil spürbar. Besonders positiv werden Aktivitäten der Gemeinwesenarbeit herausgestellt, die den Bürgern „den Stadtteil näher bringen“ (z. B. Führungen durch das „Revoluzzer-Viertel“). Diese quartiersbezogene Bildungsarbeit wird von den BewohnerInnen als sehr befruchtend und interessant wahrgenommen (identitätsstiftend). Gleichwohl stellt sich die Frage, ob sich hierüber alle Personengruppen gleichermaßen angesprochen fühlen.

Arbeitshypothese:

- Die BewohnerInnen nehmen den Stadtteil sehr unterschiedlich wahr und bewerten die neueren Entwicklungen ebenfalls unterschiedliche. Die (Un)Zufriedenheit mit dem Stadtteil ist noch genauer zu untersuchen und auch aus Sicht weiterer Gruppen zu betrachten, da die bisherige Datenbasis die Gesamtheit der Bevölkerung noch nicht hinreichend abbilden kann. Insbesondere konkurrierenden Interessen und Wahrnehmungen bzw. Reibungspunkte sind dabei von Interesse.

Selbstbehauptungstendenzen vs. drohender Identitätsverlust

Angesichts der Vielfalt des Stadtteils und der Problemstellungen im Stadtteil funktioniert das Zusammenleben in Malstatt nach Einschätzung der Befragten im Kern erstaunlich gut. Gleichwohl ist die Identifikation mit dem Stadtteil prekär. Der wahrgenommene Qualitätsverlust und die genannten Themen- und Problemfelder des Stadtteils können als ‚biografische Problemanzeigen‘ interpretiert werden und verweisen auf ein Spannungsfeld zwischen drohendem Identitätsverlust und Selbstbehauptungstendenzen.

Besonders deutlich zeigt sich dies am Beispiel des Themas Sauberkeit. Das Thema ist allen Ortes in Malstatt präsent und hat unterschiedlichste Facetten. Im Kern können hierzu aber immer zwei Gruppen, nämlich Kümmerer (Ich/wir) und Verursacher (die anderen), unterschieden werden. Dabei können unterschiedliche Zuschreibungen (z.B. Generationenperspektive oder kulturelle Differenzen) beobachtet werden, die auch im Kontext von Vergemeinschaftungs- bzw. Abgrenzungsprozessen zu interpretieren sind.

Ein weiteres zentrales Thema, das im Stadtteil diskutiert wird, ist die Verkehrsbelastung. Auch in diesem Zusammenhang sind Vergemeinschaftungsprozesse festzustellen, insofern dieser Sachverhalt wesentlich mit zur Gründung des Stadtteilvereins „Malstatt gemeinsam stark“ beigetragen hat. Die Abgrenzungslinien sind dabei einerseits im Hinblick auf den Durchgangsverkehr¹⁷ zu sehen, andererseits aber auch in Bezug auf die Kommunikation mit der Stadtverwaltung.

An beiden Beispielen zeigt sich aber auch, dass die hier vorgenommene Kategorisierung in erster Linie an der mittleren und älteren Generation orientiert ist. Für die jüngere Generation hat die Vielfalt des Stadtteils eine ganz andere Qualität und stellt insofern eher den Normalzustand dar. Identitätsbildung und Selbstbehauptung stellen sich hier anders dar. Sie werden durch Segregationsprozesse (Wegzüge) tendenziell gefährdet. Im Gegenzug sind Jugendliche aber auch durch die gute Anbindung des Stadtteils mobiler und können so auch in diesem Fall den Kontakt aufrechterhalten. Treffen finden auch weiterhin in Malstatt statt, dann aber entweder im privaten Rahmen, auf zentralen Plätzen (oft entlang der Saarbahnhaltestellen oder im Bürgerpark) bzw. außerhalb des Stadtteils.

¹⁷ Probleme durch fließenden und ruhenden Verkehr, die die Wohnqualität und die Verkehrssicherheit beeinflussen, gibt es gleichermaßen auch in den Seitenstraßen.

Etwas anders, aber dennoch in diese Kategorie passend, berichten Malstatter mit Migrationshintergrund, dass ihre Identität in Folge der Ereignisse der Kölner Silvesternacht durch pauschale Zuschreibungen verletzt wird.

Segregationstendenzen: Spannungsfeld zwischen Integration und Tendenz zur Schließung der Kreise

Angesichts der Gemengelage der in Malstatt lebenden Milieus, leistet der Stadtteil in der Wahrnehmung der Stadtteilexperten eine „phänomenale Integrationsleistung“. Zu differenzieren sind dabei neben der Perspektive der Alteingesessenen insbesondere die Sichtweisen der Neu-Hinzugekommenen unter Berücksichtigung der Generationen bzw. des Migrationszeitpunktes. Hier dürften die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine ausschlaggebende Größe sein. Auch wenn Nachkommen der ersten Migrantengruppen ihr Aufwachsen in Malstatt rückblickend durchaus als „Außenseiterdasein“ beschreiben, spielt ihre Herkunft aus ihrer Sicht für ihr Leben heute keine große Rolle. Trotz Integration in die relevanten gesellschaftlichen Funktionssysteme, bleibt dennoch teilweise ein (nicht realisierter) Rückkehrwunsch als Option bestehen.

Dem gegenüber suchen neu angekommene Gruppen noch nach ihrem Platz. Das Ankommen wird in Malstatt durch die hier vorhandenen ethnischen Gemeinschaften durchaus erleichtert. Die sprachliche Vielfalt, auch und gerade in den Geschäften, ermöglicht es vielen Personen aus Perspektive der Befragten sich auch ohne deutsche Sprache orientieren und versorgen zu können. Augenscheinlich ist aber auch eine Tendenz zu beobachten, dass sich die zahlreichen Geschäfte zunächst an einzelne Migrantengruppen richten, indem eine Nationalität im Namen enthalten ist („xyz Spezialitäten“).

Im Vergleich zu vorhergehenden Generationen stellt dies eine deutliche Veränderung dar, da die ersten Migrantengruppen sich unter dem Aspekt der lokalen Ökonomie stärker an der deutschen Einwanderungsgesellschaft orientiert hatten, während heute die eigene Community eher im Fokus zu sein scheint. *„Früher war da noch das Kaffeeche am Pariser Platz. (...) Er war nicht teuer. Da haben wir uns früher getroffen. Der war ein lieber Mensch – das war glaub ich auch ein Türke, aber ist ja egal (...). Der hat auch Kartoffel-Kischelscha gemacht und alles.“*

Die lebensweltlichen Beziehungen von Personen/Gruppen mit Migrationshintergrund sind überwiegend gruppen- oder familienintern orientiert, aber auch Außenbeziehungen sind vorfindbar. Bei neu hinzugekommenen Migrantengruppen sind die Außenbeziehungen (nicht unerwartet) deutlich weniger ausgeprägt. Erkennbar sind Abgrenzungsprozessen zwischen alteingesessenen und neu hinzugekommenen Migrantengruppen. Insofern stellt die Vielfalt des Stadtteils auch an dieser Stelle eine Herausforderung dar.

Arbeitshypothese

- Feststellbar ist eine Pluralisierung der Migrantenmilieus. Die Sichtweisen der verschiedenen Gruppen (Neu-Angekommene vs. bereits länger hier lebende) unterscheiden sich merklich. Die (inter-ethnischen) Beziehungen sind noch genauer in den Blick zu nehmen.

3.3 Zielgruppenperspektive

In der Zielgruppenperspektive ergeben sich aus den Daten unterschiedliche Sichtweisen auf den Stadtteil. Die Sicht von *Seniorinnen und Senioren*, die die Entwicklung von Malstatt über einen langen Zeitraum miterlebt haben, ist durch die beschriebenen Wahrnehmungen des Qualitätsverlustes wesentlich gekennzeichnet: „Für uns Alte ist praktisch nix da. Gar nix mehr. (...) Es ist kein Café mehr da oder so was.“ Die Befragten aus dieser Gruppe berichten von einem starken, gewachsenen Zusammenhalt, von dem heute gezehrt wird. Besonders familiäre Zusammenhänge haben eine hohe Bedeutung für die Versorgung (z. B. kein Kleidergeschäft mehr für Senioren im Stadtteil). Es fehlt ihnen aber besonders an Orten/Treffpunkten, die zentral und leicht erreichbar sind (Barrierefreiheit) und an denen Sie ein kleines kulinarisches Angebot vorfinden, das ihren Bedürfnissen entspricht. Insgesamt sehen sich Seniorinnen und Senioren im Stadtteil aber gut versorgt und informiert über Angebote. Als zentrale Orte wurden hier besonders das Johanna Kirchner Haus und die Angebote des Café ZAM herausgestellt.

Allgemein und speziell auch für *Familien* wird Malstatt aufgrund der günstigen Wohnungskosten sowie der Zentralität und der Nähe zur Innenstadt als attraktiv beschrieben. Auch die Bildungsmöglichkeiten für Kinder spielen dabei eine Rolle. Bezogen auf die Versorgungsstrukturen sind indes zwischen Alt-Eingesessenen und Neu-Hinzugekommenen Unterschiede erkennbar. Erstere greifen beim Einkauf eher auf zentralisierte Angebote (Discounter) zurück, die an den Rändern des Stadtteils angesiedelt sind. Neu-Hinzugekommene haben dagegen in Malstatt den Vorteil, dass sie sich hier auch in spezialisierten kleinen Läden versorgen können – auch ohne die deutsche Sprache schon zu beherrschen. Das Ankommen und eine eigenständige Lebensführung werden damit zunächst erleichtert; aber zu beachten sind damit einhergehende Zuschreibungen („Klein Istanbul“). In verschiedenen Varianten sind in dieser Gruppe auch Bezüge außerhalb des Stadtteils von Bedeutung (plurilokale Identitäten). Abgesehen vom Nebeneinander der Gruppen, stellt hier vor allem die hohe Fluktuation eine besondere Herausforderung für die Sozialbeziehungen dar. Steigende In-Anspruchnahmen von Unterstützungsleistungen (z. B. Sozialberatung) verweisen darauf, dass Probleme für Familien im Stadtteil zugenommen haben.

Bei *Kindern- und Jugendlichen* ist zu unterscheiden zwischen den Perspektiven auf die Situation von Kindern und Jugendlichen in Malstatt und von Kindern und Jugendlichen in Malstatt. In ersterer Perspektive stellt der Bildungsbereich eine zentrale Dimension der Lebenslage dar. Unter Präventionsgesichtspunkten gilt Bildung als Grundlage für die erfolgreiche eigenständige Lebensbewältigung. In der Vergangenheit wurde im Stadtteil daher aus Sicht der StadtteilexpertInnen eine breite Infrastruktur für diese Zielgruppe eingerichtet, um potenziellen Gefährdungen entgegenwirken zu können. Zu unterscheiden ist hierbei zwischen institutionalisierten (Bildungs-)Angeboten mit (sozial-)pädagogischer Betreuung (Kinderhaus, Ganztagsgrundschule, KIBIZ, Jugendzentrum etc.) und informellen Bildungsräumen wie (Spiel-)Plätze, an denen Kinder und Jugendliche sich aufhalten und selbstgesteuert Aktivitäten nachgehen können.

Durch den Ausbau der Ganztagsbetreuung sind zahlreiche Kinder heute deutlich länger in formelle Bildungskontexte eingebunden, so dass an dieser Stelle Gefährdungspotenzialen zielgerichtet entgegengewirkt werden kann (weniger Kinder alleine „uff de Gass“). Festzustellen ist allerdings, dass die institutionalisierten Angebote erst mit Eintritt der Schulpflicht voll zum Tragen kommen. Im vorschulischen Bereich hat sich indes im Zuge der Flüchtlingssituation ein strukturelles Defizit an Kindergartenplätzen manifestiert, da der längerfristigen, an der Geburtenzahl orientierten Planungsgrundlage kurzfristig die Basis entzogen worden ist. Nach Einschätzung der ExpertInnen fehlen im Stadtteil qua-

si über Nacht *bis* zu 250 Kitaplätze. Unabhängig vom Programm Soziale Stadt ergibt sich gerade unter Integrationsgesichtspunkten (nicht nur von Kindern) sowie für den weiteren Bildungsweg von Kindern an dieser Stelle dringender Handlungsbedarf.

Dieser wird umso deutlicher, wenn die unterschiedlichen Startbedingungen der Kinder im Stadtteil beim Übergang in die Grundschule betrachtet werden: „*Wenn man davon ausgeht, dass die Grundschulzeit ein 100m-Lauf ist und beim Startschuss sind dann die Kinder normalerweise im Startblock, der eine ist schon 15m weiter, der andere ist schon bei 30m, dann sind unsere Kinder noch nicht im Stadion.*“ In den Bildungsinstitutionen werden soziale Herausforderungen in den Familien unmittelbar deutlich. Damit sie ihren Bildungsauftrag gleichberechtigt erfüllen können, sind auch an dieser Stelle mögliche Handlungsoptionen in Betracht zu ziehen. Zu berücksichtigen sind hierbei indes auch die sozialräumliche Wahrnehmung der Verteilung/Konzentration von Mitteln (Kirchberg) sowie die – als solche empfundene – Vernachlässigung/Verwahrlosung von Spielplätzen und Treffpunkten für diese Gruppe.

Aus Sicht der Jugendlichen¹⁸ selbst ist die oben genannte Zentralität von Bildung zwar spürbar, wird aber mitunter auch relativiert („*Schule war für mich nicht so wichtig*“). Erkennbar wird, dass auch sie die Heterogenität des Stadtteils wahrnehmen und dass sie sich sowohl innerhalb von Malstatt, wie auch darüber hinaus orientieren. Das Zusammenleben im Stadtteil wird gleichermaßen als Nebeneinander beschrieben, wobei das private Wohnumfeld einen wichtige Rückzugsort („*Pufferzone*“) darstellt. Die Einschränkungen der Wohnqualität durch Lärm und Ruhestörung stellt auch für die befragten Jugendlichen ein Problem dar. Sportmöglichkeiten und Vereinsaktivitäten sorgen gleichermaßen für Bindung, Identitätsstiftung („*Jahni*“)¹⁹ und Integration. Des Weiteren sind für sie Räume von großer Bedeutung, in denen sie ihren Interessen nachgehen können (JUZ, Abenteuerspielplatz, Bürgerpark). Die gute Verkehrsanbindung von Malstatt wird ebenso betont. Diese ermöglicht Mobilität und somit auch die Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen auch nach dem Wegzug von Freunden.

- Die erhobenen Daten erlauben die Rekonstruktion der Perspektiven unterschiedlicher Zielgruppen, die hier exemplarisch dargestellt wurden. Vor dem Hintergrund der eingeschränkten Datenbasis sind jedoch vertiefende Analysen erforderlich, die die Heterogenität der Bewohnerschaft und Milieus noch differenzierter abbilden.

¹⁸ Kinder wurden in der Erprobung nicht befragt.

¹⁹ Gemeint ist der Jahnsportplatz.

4 Empfehlungen für das Programm Soziale Stadt

Die exemplarische Erprobung des qualitativen Stadtteilmonitorings konnte zwar kein umfassendes Bild vom Stadtteil zeichnen, dennoch lassen sich aus den Ergebnissen und den daraus formulierten Arbeitshypothesen einige Hinweise ableiten, die bei der Auswahl von Projekten, die über das Programm soziale Stadt gefördert werden sollen, herangezogen werden können.

1. Offene Kommunikation zwischen Stadt und Stadtteil über Möglichkeiten und Grenzen des Programms

Die erfreuten Rückmeldungen im Rahmen der Interviews, dass die Bevölkerung mit ihren Anliegen gehört wird, ist ein deutlicher Beleg für die Notwendigkeit einer offenen Kommunikation zwischen Stadt und Stadtteil. In den Gesprächen gab es diesbezüglich positive wie negative Bemerkungen. Die Begründung von geförderten Projekten sowie die Transparenz von Möglichkeiten und Grenzen des Programms erscheinen insbesondere vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Konkurrenz um den sozialen Raum und der teilweise als solchen empfundenen, strukturellen Benachteiligung zwischen den Sozialräumen geboten. Der Name des Programms weckt bei den Einwohnern mitunter Erwartungshaltungen, die durch dessen Möglichkeiten nur zum Teil befriedigt werden können. Beide Seiten haben insofern Erwartungen, die in Einklang gebracht werden müssen. So wird der gesamte Partizipationsprozess im Rahmen der Grünen Insel Kirchberg zwar durchaus positiv gewürdigt, aus Sicht der beteiligten Bevölkerung sind aber auch zahlreiche daraus resultierende Anregungen bis heute noch nicht umgesetzt, ohne dass sie die Gründe hierfür voll nachvollziehen können.

2. Generationen übergreifend Identität stiftende Plätze schaffen

Die öffentlichen Plätze in Malstatt, die von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können, erscheinen aktuell übereinstimmend wenig attraktiv. Das Beispiel des Kirchberg-Areals deutet eindrucksvoll das Potenzial an, das öffentliche Plätze bieten – für eine Generationen übergreifende Kommunikation, wie auch zur Identitätsstiftung. Solche ‚Leuchttürme‘ bergen aber immer auch die Gefahr, dass sich andere Orte benachteiligt und abgehängt fühlen. Ein entsprechendes Pendant zum Kirchberg als Stadtteilmitte fehlt etwa aus Sicht der StadtteilexpertInnen im oberen Malstatt. Dabei erscheint es besonders wichtig, dem Aspekt der interkulturellen Öffnung besondere Beachtung zu schenken.²⁰ Sinnvoll erscheint hier eine Bestandsaufnahme aller Plätze im Rahmen einer übergreifenden Gesamtkonzeption, die alle (Plätze sowie Interessen, die an sie gerichtet werden) berücksichtigt, auch wenn nicht alle wünschbaren Maßnahmen umgesetzt werden können (vgl. Punkt 1). Als konkrete Anregung wurde in einem Interview etwa vorgeschlagen, bei Spielplätzen neben Sitzgelegenheiten auch Tische vorzusehen, um die Nutzungsmöglichkeiten (für Picknick etc.) zu erweitern und dadurch die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

3. Öffentlichkeitswirksame Kulturveranstaltungen (Imageaufwertung)

Die interkulturellen Festlichkeiten und/oder Nachbarschaftsfeste, die bereits stattfinden, werden als sehr anregend beschrieben. Sie bieten Möglichkeiten des wechselseitigen Kennenlernens. Diese Aktivitäten, die den BewohnerInnen ihren Stadtteil näher bringen, sollten aus Mitteln des Verfügungsfonds weiter unterstützt werden: Ein attraktives Kulturprogramm „uff de Gass“ bzw. auf den Plätzen

²⁰ Als Projekt zur Gestaltung einer Stadtteilmitte steht aktuell etwa das multifunktionale Stadtteilzentrum St. Paulus gemeinsam mit der Umgestaltung des Pariser Platzes auf der Agenda. In diesem Zusammenhang spielt auch die Perspektive der interreligiösen Öffnung eine Rolle.

im Stadtteil (vgl. Nauwieser Viertel), in dessen Rahmen sich etwa auch Vereine mit ihren Angeboten präsentieren können, so dass alle vorhandenen Angebote im Stadtteil besser sichtbar werden. Gleichmaßen bietet dies Potenzial, um den Stadtteil auch in der Außenwirkung positiver darstellen zu können.

4. Strukturen für Eigenengagement fördern

Vielfach wird der Zustand und die Pflege von Kinderspielplätzen moniert. In der Wahrnehmung der BewohnerInnen treffen verschiedene Zuständigkeiten (Instandhaltung, Pflege, Müllentsorgung etc.) aufeinander, die im Alltag zu Abstimmungsproblemen führen, was bei den NutzerInnen der Plätze auf Unverständnis stößt. Die Stadt wird hier als „weit entfernt“ wahrgenommen. Gleichzeitig ist aber durchaus auch die Bereitschaft der AnwohnerInnen erkennbar, in Teilen Verantwortung für die Pflege der Angebote in ihrer unmittelbaren Umgebung zu übernehmen. Hierfür könnten entsprechende Strukturen und Anreize hilfreich sein (z.B. Spielplatzpaten, die vor Ort eine koordinierende Funktion übernehmen können).

5. An Bedarfen orientieren (Zielgruppenperspektive)

Die in den Interviews aufgefundenen Hinweise auf wesentliche Bedarfe des Stadtteils sind bereits bekannt und es gibt auch Initiativen um den Bedarfen Rechnung zu tragen. Gleichwohl erscheint es angezeigt, den Hinweisen („Problemanzeigen“) der Zielgruppenperspektive vertiefend und damit genauer nachzugehen. Diese betreffen nicht nur zielgruppenspezifische Bedarfe, sondern auch die soziale Entwicklung des Stadtteils. Allerdings können diese im Rahmen des Programms Soziale Stadt nicht oder nur eingeschränkt bearbeitet werden (z.B. fehlende Kindergartenplätze). Dennoch bleibt festzuhalten, dass etwa Kindertagesstätten im Sinne von Familienzentren auch als niedrigschwellige Anlaufstelle für Familien mit ihren Anliegen zu betrachten sind („Lotsenfunktion“). Unter Integrationsgesichtspunkten sind deshalb Kindertagesstätten und Grundschulen von herausragender Bedeutung.

Literaturverzeichnis

Behnken, Imbke/Zinnecker, Jürgen (2013). Narrative Landkarten. Ein Verfahren zur Rekonstruktion aktueller und biographisch erinnelter Lebensräume. In: Friebertshäuser, Barbara (Hg.). Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim, München: Beltz Juventa (Handbuch), S. 547-562.

Deinet, Ulrich (2009). Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: Deinet, Ulrich (Hg.). Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 65-86.

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2009). Subjektive Landkarten. In: sozialraum.de, Jg. 1, H. 1. Online verfügbar unter: <http://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php>, zuletzt geprüft am 18.01.2016.

Filsinger, Dieter (2016). Sozialräumliche Ungleichheiten: Stadtteilentwicklung, Quartiersentwicklung und Quartiersmanagement. In: Heinrich Böll Stiftung (Hg.). Ideologien der Ungleichwertigkeit. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, S. 191-199.

Kabis, Veronika (2013). Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund am Bildungsweg ihrer Kinder. Auszug aus dem Integrationsbericht 2013/2014. Landeshauptstadt Saarbrücken/ Zuwanderungs- und Integrationsbüro, zuletzt geprüft am 25.02.2015.

Ricken, Norbert (2010): Identität. In: Jordan, Stefan/Schlüter, Marnie (Hg.): Lexikon Pädagogik. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart: Philipp Reclam jun., S. 130-133.

Molschder fragen Molschder

Ergebnisse einer aktivierenden Befragung des Stadtteilvereins *Malstatt gemeinsam stark*
im Rahmen des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes Malstatt (ISEK)



Inhalt

1	Hintergrund und Zielsetzung.....	3
2	Eckdaten der Stichprobe	4
3	Zufriedenheit im Wohnumfeld.....	6
3.1	Infrastruktur	6
3.2	Soziale Aspekte.....	8
4	Einschätzung von Projektvorschlägen.....	10
4.1	Oberes Malstatt.....	12
4.2	Unteres Malstatt	14
4.3	Sonstige Projektvorschläge	16
5	Offene Fragen.....	19
6	Zusammenfassung.....	21
	Anhang: Fragebogen	21

1 Hintergrund und Zielsetzung

Ziel der aktivierenden Befragung von BewohnerInnen in Malstatt war es, Projektideen, die durch GWA-Aktivitäten gesammelt wurden in ihrer Bedeutung von einer größeren Gruppe einschätzen zu lassen. Hierüber sollten einerseits die Ideen und Ansichten von MalstätterInnen Eingang in das zu entwickelnde Handlungskonzept (ISEK) zu sozialen Stadt Malstatt finden und andererseits eine erste Priorisierung/Einschätzung zu den diesen Ideen vorgenommen werden. Die Befragung fand im Zeitraum vom 1. bis 19 Oktober 2015 statt und wurde durch das Stadtteilbüro Malstatt, den Stadtteilverein „Malstatt – gemeinsam stark“ und die Zukunftsarbeit Molschd realisiert. Die Fragebögen wurden über eine Onlinemaske eingegeben. Organisatorisch begleitet und ausgewertet wurde die Befragung von der Forschungsgruppe ForBES an der Fakultät für Sozialwissenschaften der htw saar.

Fragebogen und Rücklauf

Der Fragebogen war in drei Fragenkomplexe gegliedert (vgl. Anhang).

1. Zufriedenheit mit Aspekten der Wohngegend

Der erste Fragekomplex umfasst insgesamt 18 Aspekte bei denen die Befragten über Schulnoten (1 bis 5) ihre Zufriedenheit mit diesen in ihrer Wohngegend einschätzen sollten. Als Ausweichkategorie wurde zusätzlich die Option „weiß nicht“ angeboten. Die Fragebatterie konnte durch zwei weitere offene Antwortmöglichkeiten erweitert werden.

2. Einschätzung von Projektideen

Hier sollten für das obere Malstatt fünf, für das untere Malstatt acht und allgemeiner/übergreifend acht Projektvorschläge bewertet werden. Die Skala reichte von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „unwichtig“. Zusätzlich gab es auch hier die Ausweichkategorie „weiß nicht“. In einer weiteren, offenen Frage konnten zudem weitere Anregungen / Verbesserungsvorschläge gemacht werden.

3. Soziodemographische Angaben

Hier wurden Angaben zur befragten Person sowie zum Wohnort (vier Verwaltungsdistrikte plus die zwei Alternativen „Sonstiges“ und „Ich wohne nicht in Malstatt“ erhoben.

Insgesamt lagen zum Zeitpunkt der Auswertung 177 ausgefüllt Fragebögen vor.¹ In rund 25 Prozent der Fälle gaben die Befragten an, dass sie nicht in Malstatt wohnen.² Es ist davon auszugehen, dass sich diese Personen entweder nicht in den Antwortvorgaben der Wohnortfrage wiederfanden,³ oder dass die Personen tatsächlich nicht in Malstatt wohnen, hier aber arbeiten oder einen sonstigen Bezug zum Stadtteil haben. Aufgrund der fehlenden Zuordnungsmöglichkeit reduzierte sich die Datenbasis daher bei der Bildung von wohnortsbezogenen Mittelwerten von 177 auf 126 Fälle. Die qualitativen Angaben der offenen Fragen wurden indes berücksichtigt.

¹ Auch nach Abschluss der Auswertung gingen noch weitere Fragebögen, die aber nicht weiter berücksichtigt wurden.

² In vier Fällen wurde die Frage nach dem Wohnort nicht beantwortet; 26 Befragte wohnen nicht in Malstatt und weitere 21 Fälle konnten sich den vorgegebenen städteplanerischen Räumen nicht zuordnen.

³ Die Frage orientierte sich an den ordnungspolitischen Distrikten im Stadtteil, die mit Beispielen von dort liegenden Straßennamen versehen waren.

Tabelle 1: In welchem Bereich von Malstatt wohnen Sie? (gültige Fälle)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Prozente
Unteres Malstatt	56	44,4	44,4	44,4
Leipziger Straße (z.B. Friedrich Hecker Str.; Schillstr.; Hambacher Platz; Leipziger Wiese)	26	20,6	20,6	65,1
Jenneweg (z.B. Grünes U; Riegelsbergerstr.; Heusweilerstr.; Bülowviertel)	17	13,5	13,5	78,6
Rastpfuhl	27	21,4	21,4	100,0
Gesamt	126	100,0	100,0	

2 Eckdaten der Stichprobe

Das Obere Malstatt ist in drei Distrikte untergliedert, das untere Malstatt wird als ein einziger Distrikt betrachtet. Von den 126 zuzuordnenden Fällen wohnen 70 im oberen Malstatt, etwas mehr als im unteren. Rund drei von fünf Befragten sind Frauen. Der Anteil variiert leicht zwischen den Distrikten, bewegt sich aber mit Ausnahme des Jennewegs in einer ähnlichen Größenordnung. Der überproportional hohe Frauenanteil im Jenneweg ist der geringen Zahl an Fällen geschuldet und stellt insofern lediglich einen statistischen Effekt dar. Das Durchschnittsalter aller Befragten liegt bei 48,2 Jahren. Im Vergleich liegen die Befragten im unteren Malstatt rund 1,5 Jahre über dem Altersdurchschnitt, mit 46 Jahren sind die Befragten aus dem Bereich Leipziger Straße am jüngsten.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei der Frage der **Staatsbürgerschaft**. Der Anteil der Personen, die angaben, nicht die deutsche sondern eine andere Staatsbürgerschaft zu haben, fällt mit annähernd drei von zehn Befragten im unteren Malstatt fast doppelt so hoch aus wie im Schnitt der Gesamtstichprobe. Mit deutlichem Abstand folgen die Distrikte Leipziger Straße (11,5%) und Jenneweg (5,9%). Vom Rastpfuhl sind in der Stichprobe nur Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft vertreten.

Zwei Drittel der Befragten haben **Kinder**. Der Anteil ist im Bereich Leipziger Straße geringer ausgeprägt, im Bereich Jenneweg deutlich überdurchschnittlich, wobei im letzteren Fall wiederum von einem statistischen Effekt auszugehen ist. Zwei von fünf Befragten gehen nach eigenen Angaben einer **ehrenamtlichen Tätigkeit** nach. Hier fällt der Anteil im unteren Malstatt etwas höher, im Bereich der Leipziger Straße etwas geringer aus.

Markantere Unterschiede werden nochmals beim **Erwerbsstatus** deutlich. Unter den Befragten aus dem Jenneweg und vom Rastpfuhl befindet sich keine arbeitslose Person. Mehr als drei von fünf Personen (63%) vom Rastpfuhl haben dafür angegeben erwerbstätig zu sein, 11% sind in Rente oder Pension.⁴ Im Jenneweg sind jeweils rund 30% der Befragten entweder erwerbstätig oder im Ruhestand. Dem gegenüber ist im unteren Malstatt knapp die Hälfte der Befragten als Erwerbspersonen zu klassifizieren. Mit 35% weist es den höchsten Anteil erwerbstätiger Personen auf, der Anteil der arbeitslosen Befragten beläuft sich auf 13%. Zusätzlich sind 22% aus dem aktiven Erwerbsleben ausgeschieden. Im Bereich Leipziger Straße sind drei von zehn Befragten nicht mehr erwerbstätig, jeweils rund 22% arbeiten bzw. sind arbeitslos.

⁴ Die übrigen Antwortalternativen werden wegen geringer Zellenbesetzungen nicht ausgewiesen.

Im Hinblick auf die durchschnittliche **Wohnungsgröße** weicht der Rastpfuhl mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von 99m² signifikant von den anderen Disktrikten ab. In den Wohnungsgrößen bilden sich die Gebäude- und Wohnstrukturen des Stadtteils merklich ab.

Tabelle 2: Eckdaten der Befragten

	Unteres Malstatt	Leipziger Straße	Jenneweg	Rastpfuhl	Gesamt
Anzahl Fälle	56	26	17	27	126
Frauen / Männer	56,4 / 43,6	57,7 / 42,3	82,4 / 17,6	59,3 / 40,7	60,3 / 38,9
Alter (Ø)	49,8	46,0	47,4	47,6	48,2
Andere Staatsangehörigkeit	27,8	11,5	5,9	0	15,3
Kinder	68,5	54,2	82,4	66,7	67,2
Ehrenamtliche	44,9	34,6	41,2	42,3	41,5
erwerbstätig	35,2	21,7	29,4	63,0	38,0
arbeitslos	13,0	21,7	0	0	9,9
Rente/Pension	22,2	30,4	29,4	11,1	22,3
Ø Wohnungsgröße m ²	75	79	64	99	79

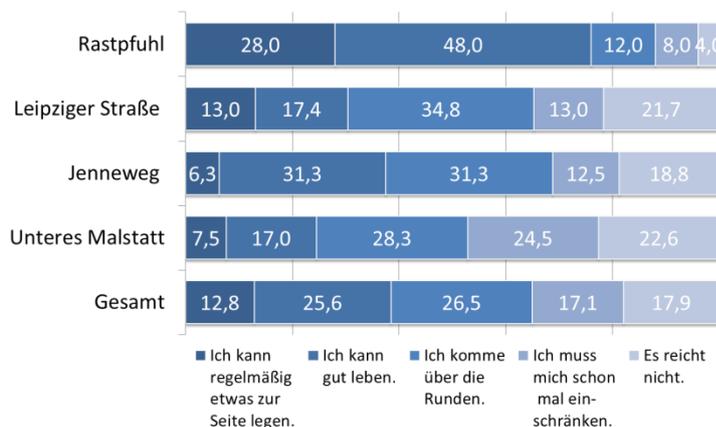
Soweit nicht anders gekennzeichnet: Angaben in %

Einen Hinweis auf die sozioökonomische Lage ist bei der Einschätzung der eigenen **finanziellen Situation** ablesbar. Diese konnte über fünf abgestufte, verbale Beschreibungen eingeschätzt werden. Immerhin 13% geben an in der Lage zu sein, regelmäßig etwas zur Seite legen zu können. Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten wählt eine der beiden folgenden Kategorien („Ich kann gut leben“ bzw. „Ich komme über die Runden“). Zusammengenommen muss sich aber auch jede dritte Person auch schon einmal einschränken bzw. sagt, dass ihr Geld nicht ausreicht. Die jeweiligen Anteile variieren

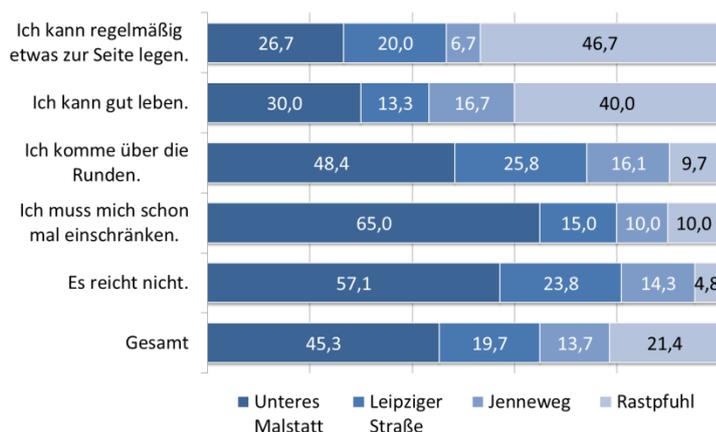
zwischen den Distrikten deutlich. Finanziell am besten stellt sich die Situation auf dem Rastpfuhl dar. Finanzielle Engpässe und Einschränkungen treten dagegen häufiger im unteren Malstatt auf.

Abbildung 1: Finanzielle Lage

a) innerhalb der Distrikte



b) nach Distrikten



Das Bild bestätigt sich, wenn die Verteilung über die Antwortalternativen nach Distrikten betrachtet wird. Fast die Hälfte der Personen, die regelmäßig etwas zur Seite legen können, wohnt auf dem Rastpfuhl, zwei von fünf von denjenigen, die angeben, gut leben zu können. Umgekehrt leben gut zwei Drittel der Befragten, die sich finanziell schon mal einschränken müssen im unteren Malstatt. Auch fast drei von fünf Personen, die klar sagen, dass ihre finanziellen Mittel nicht ausreichen entfallen auf diesen Distrikt.

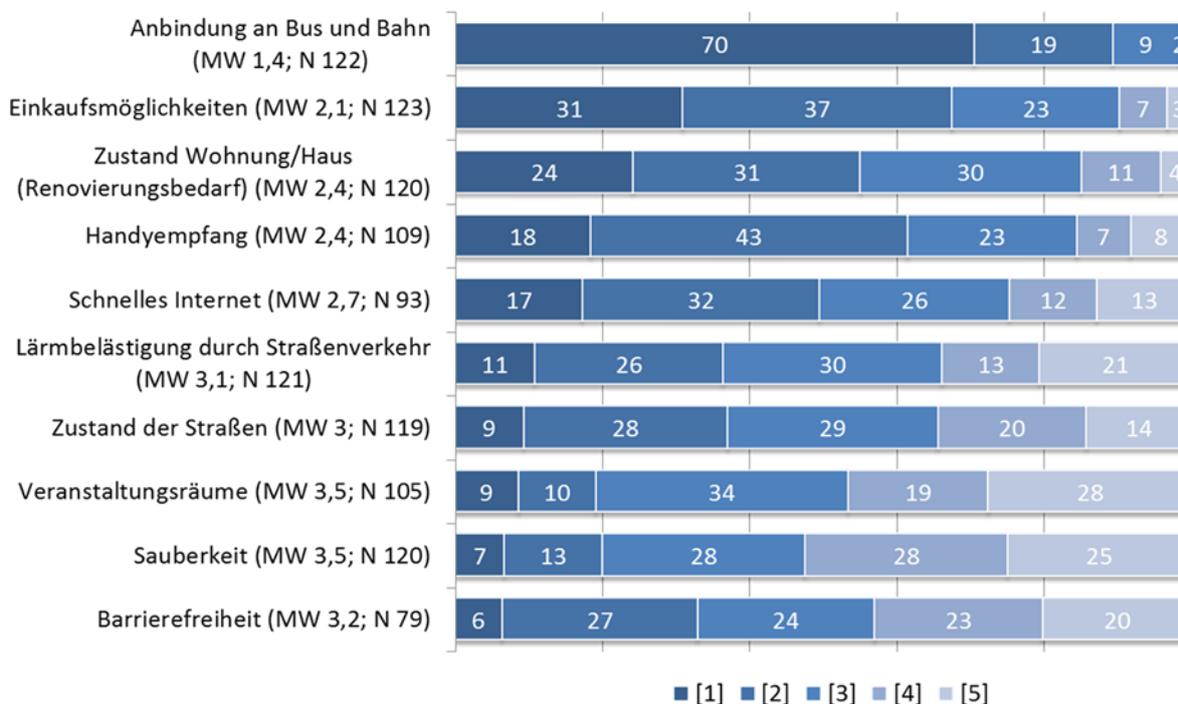
3 Zufriedenheit im Wohnumfeld

Insgesamt wurde den Befragten im Fragebogen eine Liste von 18 Aspekten vorgegeben, zu denen Sie auf einer fünf-poligen Skala ihre Zufriedenheit mit ihrem Wohnumfeld einschätzen sollten. Die Einschätzung sollte analog zu Schulnoten erfolgen, das heißt der Wert 1 steht für die beste Bewertung. Die Items können grob in infrastrukturelle und soziale Aspekte unterschieden werden. Die Reihenfolge der Items in den grafischen Darstellungen orientiert sich absteigend an den jeweils größten Anteilen der besten Bewertungen.

3.1 Infrastruktur

Die mit Abstand beste Bewertung der **Infrastruktur** erhält die Anbindung des Stadtteils an den öffentlichen Nahverkehr. Auch die Einkaufsmöglichkeiten werden noch gut bewertet. Beginnend mit der Einschätzung des Zustandes der Wohnung nimmt die Streuung zwischen den Antwortmöglichkeiten zu. Handyempfang und die Möglichkeiten eines schnellen Internetzugangs liegen an der Grenze zu befriedigenden Einschätzung. Fast schon sprunghaft steigende Anteil im Bereich ausreichend und mangelhaft sind bei den Punkten Lärmbelästigung und Zustand der Straßen zu verzeichnen, die offensichtlich eine merkbliche Belastung der Lebensqualität im Stadtteil insgesamt darstellt. Auch Veranstaltungsräume, (fehlende) Sauberkeit und Barrierefreiheit, die das soziale (Zusammen)Leben beeinflussen erhalten hohe Anteile schlechter Bewertungen. Insofern ist hier in den Befragungsergebnissen ein Bedarf abzulesen.

Abbildung 2: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld – Infrastruktur (Verteilung)



Werden die Ergebnisse differenzierter betrachtet, zeigen sich in den Einschätzungen bezüglich des Wohnortes signifikante Unterschiede⁵ beim Zustand der Wohnung, dem Zustand der Straßen und beim Einkaufen. Hier hebt sich der Rastpfuhl mit besseren Bewertungen von den übrigen Distrikten ab.

⁵ Mittelwertvergleich, vgl. Tabelle 3

Tabelle 3: Zufriedenheit mit Aspekten der Wohngegend nach Distrikten – Infrastruktur (Verteilung, Mittelwert)

		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	MW
Anbindung an Bus und Bahn	Unteres Malstatt	64,8	25,9	7,4	1,9	0,0	1,5
	Leipziger Straße	76,9	3,8	15,4	3,8	0,0	1,5
	Jenneweg	62,5	25,0	12,5	0,0	0,0	1,5
	Rastpfuhl	80,8	15,4	3,8	0,0	0,0	1,2
	Gesamt	70,5	18,9	9,0	1,6	0,0	1,4
Einkaufsmöglichkeiten	Unteres Malstatt	14,8	35,2	37,0	9,3	3,7	2,5
	Leipziger Straße	30,8	42,3	15,4	3,8	7,7	2,2
	Jenneweg	43,8	18,8	25,0	12,5	0,0	2,1
	Rastpfuhl	55,6	44,4	0,0	0,0	0,0	1,4
	Gesamt	30,9	36,6	22,8	6,5	3,3	2,1
Zustand Ihrer Wohnung / Ihres Hauses (Renovierungsbedarf)*	Unteres Malstatt	16,0	20,0	48,0	12,0	4,0	2,7
	Leipziger Straße	42,3	26,9	19,2	11,5	0,0	2,0
	Jenneweg	17,6	29,4	11,8	23,5	17,6	2,9
	Rastpfuhl	25,9	55,6	18,5	0,0	0,0	1,9
	Gesamt	24,2	30,8	30,0	10,8	4,2	2,4
Handyempfang	Unteres Malstatt	17,0	42,6	23,4	8,5	8,5	2,5
	Leipziger Straße	25,0	37,5	25,0	4,2	8,3	2,3
	Jenneweg	11,8	41,2	23,5	17,6	5,9	2,6
	Rastpfuhl	19,0	52,4	19,0	0,0	9,5	2,3
	Gesamt	18,3	43,1	22,9	7,3	8,3	2,4
Schnelles Internet	Unteres Malstatt	13,3	40,0	22,2	13,3	11,1	2,7
	Leipziger Straße	23,5	29,4	29,4	5,9	11,8	2,5
	Jenneweg	20,0	20,0	20,0	30,0	10,0	2,9
	Rastpfuhl	19,0	23,8	33,3	4,8	19,0	2,8
	Gesamt	17,2	32,3	25,8	11,8	12,9	2,7
Lärmbelästigung durch Straßenverkehr	Unteres Malstatt	9,4	24,5	22,6	20,8	22,6	3,2
	Leipziger Straße	11,5	38,5	23,1	15,4	11,5	2,8
	Jenneweg	5,9	17,6	58,8	0,0	17,6	3,1
	Rastpfuhl	16,0	20,0	32,0	4,0	28,0	3,1
	Gesamt	10,7	25,6	29,8	13,2	20,7	3,1
Zustand der Straßen*	Unteres Malstatt	6,0	22,0	26,0	22,0	24,0	3,4
	Leipziger Straße	11,5	38,5	19,2	19,2	11,5	2,8
	Jenneweg	5,9	29,4	29,4	29,4	5,9	3,0
	Rastpfuhl	15,4	26,9	42,3	11,5	3,8	2,6
	Gesamt	9,2	27,7	28,6	20,2	14,3	3,0
Veranstaltungsräume	Unteres Malstatt	10,6	14,9	34,0	12,8	27,7	3,3
	Leipziger Straße	8,7	4,3	34,8	21,7	30,4	3,6
	Jenneweg	0,0	14,3	42,9	28,6	14,3	3,4
	Rastpfuhl	9,5	4,8	28,6	23,8	33,3	3,7
	Gesamt	8,6	10,5	34,3	19,0	27,6	3,5
Sauberkeit	Unteres Malstatt	5,7	11,3	24,5	24,5	34,0	3,7
	Leipziger Straße	8,3	12,5	25,0	37,5	16,7	3,4
	Jenneweg	5,9	23,5	23,5	23,5	23,5	3,4
	Rastpfuhl	7,7	11,5	38,5	26,9	15,4	3,3
	Gesamt	6,7	13,3	27,5	27,5	25,0	3,5
Barrierefreiheit	Unteres Malstatt	5,3	21,1	26,3	26,3	21,1	3,4
	Leipziger Straße	0,0	37,5	12,5	18,8	31,3	3,4
	Jenneweg	8,3	16,7	33,3	33,3	8,3	3,2
	Rastpfuhl	15,4	38,5	23,1	7,7	15,4	2,7
	Gesamt	6,3	26,6	24,1	22,8	20,3	3,2

1 = bester Wert; 5 = schlechtester Wert

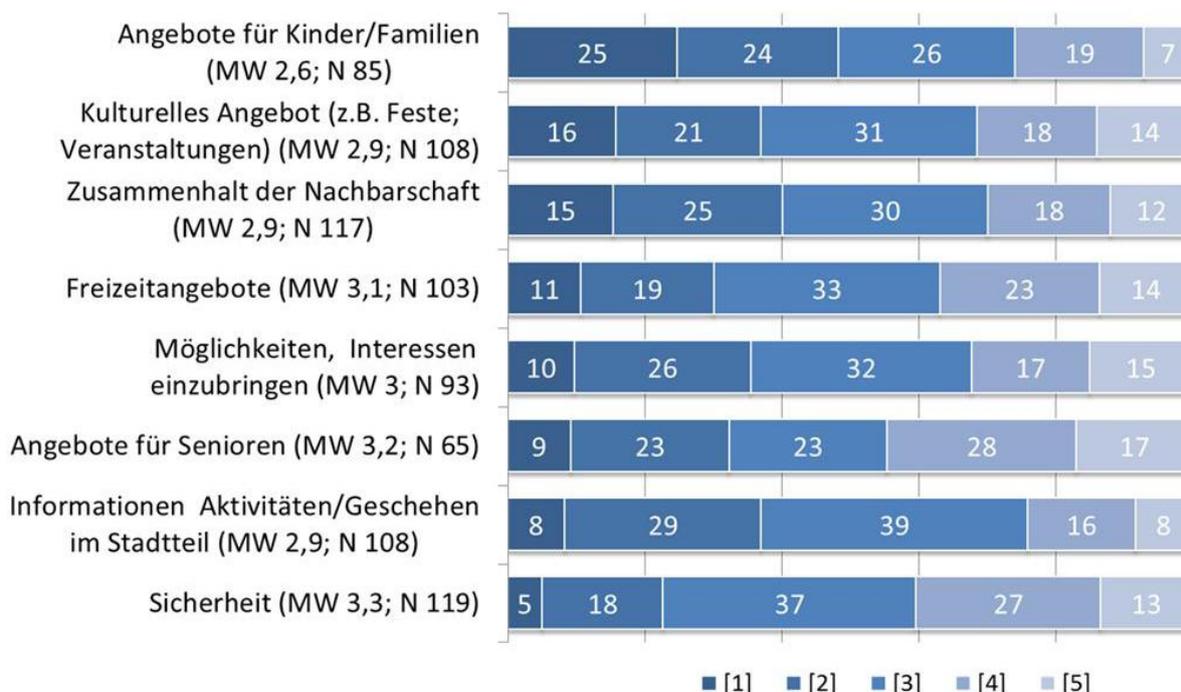
Hinsichtlich des *Zustandes der Wohnung* weisen die Befragungsergebnisse weitere, wenngleich zum Teil sehr geringe Zusammenhänge auf: RenterInnen geben hier eine bessere Einschätzung ab als Erwerbstätige und die übrigen Erwerbsgruppen zusammen. Obgleich signifikant, ist der Effekt nur gering. Deutlich ausgeprägter ist der Einfluss der finanziellen Situation auf die Bewertung des Wohnungszustandes. Hier polarisieren die Einschätzungen insbesondere zwischen den gut Situierten und Personen mit finanziellen Problemen.

Die *Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr* wird mit zunehmendem Alter schlechter bewertet. An dieser Stelle schlagen sich offensichtlich Mobilitätseinschränkungen nieder, ebenso wie beim Unterschied zwischen Personen mit und ohne Behinderung. Auch Personen mit Kindern geben eine geringfügig schlechtere Einschätzung ab. Auch beim Aspekt des *Einkaufens* ist ein negativer Zusammenhang mit dem Alter erkennbar.

3.2 Soziale Aspekte

Die Einschätzungen der **sozialen Aspekte** sind durch eine noch stärkere Variation der Antworten gekennzeichnet. Erkennbar ist, dass hier zum einen die Mittelkategorie häufiger genutzt wurde sowie, zum anderen, positive und negative Einschätzungen stärker zu polarisieren scheinen. So werden Angebote für Kinder/Familie zwar von je einem Viertel mit den Noten eins, zwei bzw. drei bewertet; immerhin ist aber auch ein Viertel der Ansicht, dass diese Angebote nur ausreichend oder gar mangelhaft seien. Bei kulturellen Angeboten, dem Zusammenhalt der Nachbarschaft, Freizeitangeboten sowie den Partizipationsmöglichkeiten halten sie positive und negative Einschätzung weitgehend die Waage. Die größten Anteile an Unzufriedenheit weisen die beiden Items Angebote für Senioren und Sicherheit auf. Der Informationsfluss im Stadtteil scheint indes durchweg gut bewertet zu werden.

Abbildung 3: Zufriedenheit Wohnumfeld – Soziale Aspekte (Verteilung)



In der Differenzierung nach Distrikten weist lediglich für das *Sicherheitsempfinden* einen Zusammenhang auf. Hier fällt die Bewertung im unteren Malstatt mit 3,6 signifikant schlechter aus als in den Distrikten im oberen Malstatt, die sich im Bereich befriedigend bewegen. Die Einschätzungen für den Zusammenhalt der Nachbarn, die Partizipationsmöglichkeiten sowie die Angebote für Senioren und

Informationen über den Stadtteil werden durch die finanzielle Lage beeinflusst. Der *Zusammenhalt in der Nachbarschaft* wird von Personen mit finanziellen Problemen nur als ausreichend bewertet, während er von gut Situierten als gut eingeschätzt wird. Auch bei *den Möglichkeiten die eigenen Interessen einbringen zu können* sowie bei den *Informationen zum Geschehen im Stadtteil* zeigt sich dieses Bild. Bei den *Angeboten für Senioren* verschlechtert sich die Einschätzung der Personen mit finanziellen Problemen noch weiter (4,4). Diese Ergebnisse deuten auf eine Kulmination verschiedener Problemlagen hin und können möglicherweise als Tendenzen der Desintegration interpretiert werden.

Tabelle 4: Zufriedenheit mit Aspekten der Wohngegend nach Distrikten – Soziale Aspekte (Verteilung, Mittelwert)

		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	MW
Angebote für Kinder / Familien	Unteres Malstatt	25,6	30,8	23,1	15,4	5,1	2,4
	Leipziger Straße	20,0	26,7	20,0	20,0	13,3	2,8
	Jenneweg	23,1	7,7	23,1	38,5	7,7	3,0
	Rastpfuhl	27,8	16,7	38,9	11,1	5,6	2,5
	Gesamt	24,7	23,5	25,9	18,8	7,1	2,6
Kulturelles Angebot (z.B. Feste; Veranstaltungen)	Unteres Malstatt	21,2	19,2	28,8	19,2	11,5	2,8
	Leipziger Straße	0,0	28,6	33,3	14,3	23,8	3,3
	Jenneweg	16,7	16,7	41,7	16,7	8,3	2,8
	Rastpfuhl	17,4	21,7	30,4	17,4	13,0	2,9
	Gesamt	15,7	21,3	31,5	17,6	13,9	2,9
Zusammenhalt der Nachbarschaft	Unteres Malstatt	11,5	21,2	30,8	21,2	15,4	3,1
	Leipziger Straße	8,3	29,2	29,2	20,8	12,5	3,0
	Jenneweg	13,3	33,3	33,3	13,3	6,7	2,7
	Rastpfuhl	30,8	23,1	26,9	11,5	7,7	2,4
	Gesamt	15,4	24,8	29,9	17,9	12,0	2,9
Freizeitangebote	Unteres Malstatt	11,1	20,0	31,1	26,7	11,1	3,1
	Leipziger Straße	4,8	14,3	33,3	19,0	28,6	3,5
	Jenneweg	6,7	26,7	40,0	20,0	6,7	2,9
	Rastpfuhl	18,2	18,2	31,8	22,7	9,1	2,9
	Gesamt	10,7	19,4	33,0	23,3	13,6	3,1
Möglichkeiten, meine Interessen einzubringen (*)	Unteres Malstatt	6,7	26,7	33,3	17,8	15,6	3,1
	Leipziger Straße	0,0	12,5	43,8	18,8	25,0	3,6
	Jenneweg	16,7	25,0	33,3	8,3	16,7	2,8
	Rastpfuhl	20,0	35,0	20,0	20,0	5,0	2,6
	Gesamt	9,7	25,8	32,3	17,2	15,1	3,0
Angebote für Senioren	Unteres Malstatt	6,7	16,7	23,3	36,7	16,7	3,4
	Leipziger Straße	0,0	25,0	33,3	16,7	25,0	3,4
	Jenneweg	25,0	25,0	12,5	25,0	12,5	2,8
	Rastpfuhl	13,3	33,3	20,0	20,0	13,3	2,9
	Gesamt	9,2	23,1	23,1	27,7	16,9	3,2
Informationen über Aktivitäten / zum Geschehen im Stadtteil	Unteres Malstatt	14,3	20,4	44,9	16,3	4,1	2,8
	Leipziger Straße	0,0	36,0	36,0	8,0	20,0	3,1
	Jenneweg	7,1	35,7	28,6	21,4	7,1	2,9
	Rastpfuhl	5,0	35,0	35,0	20,0	5,0	2,9
	Gesamt	8,3	28,7	38,9	15,7	8,3	2,9
Sicherheit*	Unteres Malstatt	2,0	18,0	18,0	38,0	24,0	3,6
	Leipziger Straße	11,5	19,2	46,2	19,2	3,8	2,8
	Jenneweg	5,9	29,4	29,4	29,4	5,9	3,0
	Rastpfuhl	3,8	7,7	69,2	11,5	7,7	3,1
	Gesamt	5,0	17,6	37,0	26,9	13,4	3,3

1 = bester Wert; 5 = schlechtester Wert

Im Hinblick auf die Angebotssituation ist sowohl bei *Angeboten für Kinder/Familien*, wie auch bei *kulturellen Angeboten* und *Freizeitangeboten* allgemein ein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter erkennbar. Mit zunehmendem Alter werden diese Angebote schlechter bewertet. Das heißt einerseits, dass sich Jüngere von den vorhandenen Angeboten eher angesprochen fühlen, andererseits verweist dies aber auch auf eine Angebotslücke für Senioren. Auch Angebote für Senioren werden in der Tendenz mit steigendem Alter schlechter bewertet, der Effekt ist aber geringer und statistisch nicht bedeutsam.

Die Angebotspalette für Familien mit Kindern scheint gut ausgebaut zu sein. Mit zunehmender Haushaltsgröße fällt die Bewertung besser aus. Gleiches gilt auch für das kulturelle Angebot. Bezogen auf die Staatsbürgerschaft vergeben Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft eine gute Note bei Angeboten für Familien mit Kindern, deutsche hingegen eine 2,7. Das vorhandene Angebot scheint insofern gut an den Bedarfen von Familien mit Migrationshintergrund orientiert zu sein.

4 Einschätzung von Projektvorschlägen

Malstatt verfügt über zwei Gemeinwesenprojekte, die in der Vergangenheit vielfältige Aktivitäten zur Bürgerbeteiligung angestoßen haben. In verschiedenen Formaten wurden Hinweise und Ideen aus der Bevölkerung gesammelt. Die Dokumentationen dieser Veranstaltungen wurden ausgewertet und die dabei entwickelten Projektideen im Fragebogen festgehalten und den Befragten zur Einschätzung vorgelegt. Abbildung 4 gibt einen Überblick über die Lage der Projekte.

Im oberen Malstatt haben sich folgende fünf Projektideen herausgebildet:

1. *Multifunktionales Stadtteilzentrum St. Paulus*
Ein Gemeindehaus der katholischen Kirche, das neben dem Gottesdienstraum auch Räume/Säle für nichtkirchliche Veranstaltungen bieten soll
2. *Spielplatzgestaltung Hambacher Platz*
Aufwertung für die zahlreichen Kinder im Einzugsgebiet
3. *Sanierung Uhl's Eck*
Das verwahrloste Gebäude soll fair und günstig bewohnbar sein. Das Ladenlokal von „KunterBuntes“ soll renoviert werden, damit das Projekt im Stadtteil bleiben kann.
4. *Lebacher Straße*
Fahrverbot für den Schwerlastverkehr und Einrichtung von Fahrradschutzstreifen
5. *Alter Friedhof Jenneweg*
Aufwertung und Pflege für verschiedene Nutzerinteressen (Naherholung für Ältere, Kindererlebnisecke, Auslauf für Hunde, etc.)

Im unteren Malstatt wurden sieben Projektideen benannt:

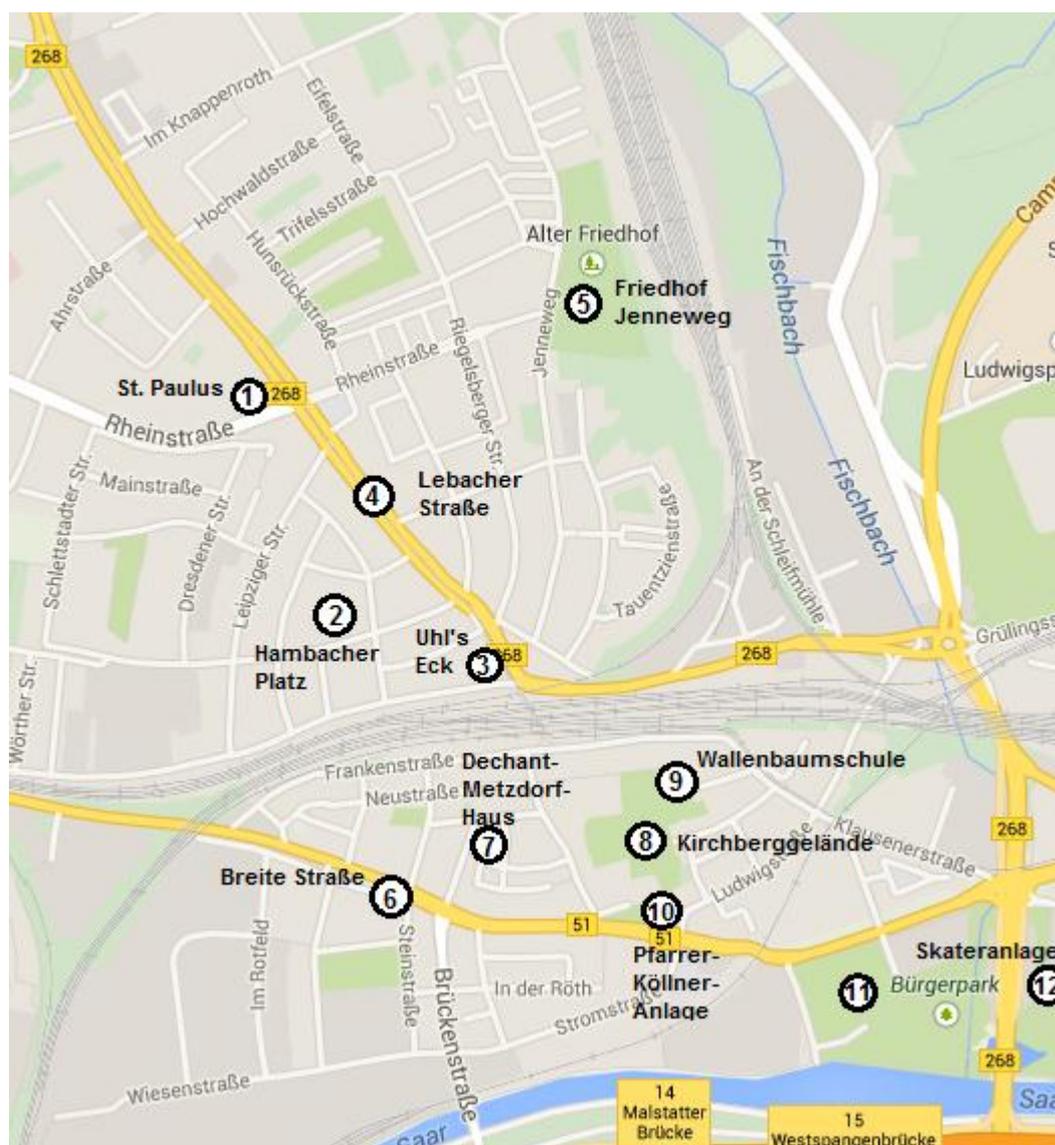
6. *Verkehrsberuhigung Breite Straße*
Flüsterasphalt, Fahrradschutzstreifen, Kap-Haltestelle auf Höhe des Yüksel-Marktes
7. *Abriss Dechant-Metzdorf-Haus*
Neugestaltung des Platzes als Begegnungsort für die Nachbarschaft (evtl. Urban Gardening)
8. *Fertigstellung des Kirchberggeländes*
Weiterführung der Umgestaltungsmaßnahmen

9. *Erweiterung Wallenbaumschule*
Mehr Platz für die Angebote der Nachmittagsbetreuung (z.B. Förderprojekte für Kinder mit Migrationshintergrund)
10. *Pfarrer-Köllner-Anlage*
Umgestaltung als Ort der Ruhe und Erholung für verschiedene Nutzergruppen
11. *Belebung des Bürgerparks*
Nutzung der vorhandenen Potentiale, Aufwertung durch Imagewandel
12. *Skateranlage Bürgerpark*
Aufwertung der Anlage für Jugendliche des Stadtteils

Daneben wurden noch eine Reihe übergreifender Projektideen oder Maßnahmen genannt, die nicht eindeutig bzw. ohne weiteres räumlich zuzuordnen sind:

- Schließen von Baulücken
- Beseitigen von Leerständen
- Gestaltung von Freiflächen (z. B. Grünanlagen, Spielplätze)
- Einrichtung eines Stadtteilgartens
- Radwege
- Helligkeit / Straßenbeleuchtung
- Bildungszentrum Malstatt
- Raum für größere Feiern mit bis zu mindestens 200 Personen.

Abbildung 4: Übersicht der bewerteten Projektvorschläge im Fragebogen



Quelle: GWA

4.1 Oberes Malstatt

In der Sortierung der Projektvorschläge nach der häufigsten Nennung von „sehr wichtig“, rangiert im oberen Malstatt das *LKW-Fahrverbot in der Lebacher Straße* an erster Stelle. Rund 70% der Befragten in jedem der drei Distrikten des oberen Malstatts haben die Priorität/Wichtigkeit hier mit 1 oder 2 eingestuft, im unteren Malstatt, das von der Verkehrs- und Lärmbelastung an dieser Stelle nicht betroffen ist, ist der Anteil etwas geringer. Aber auch hier sind es immerhin 60%. An zweiter Stelle folgt der Vorschlag des multifunktionalen Stadtteilzentrums St. Paulus. Bezogen auf den Mittelwert liegt es in der Bedeutung mindestens gleichauf bzw. fällt sogar noch minimal wichtiger aus. Hier sind es vor allem Rastpfuhl und Jenneweg, die diesen Projektvorschlag an der Schnittstelle aller drei Distrikte im oberen Malstatt eine besondere Wichtigkeit herausstellen (rund 80% Wert 1 bzw. 2). Der Bereich der Leipziger Straße bewertet diesen Projektvorschlag nicht ganz so positiv, was darauf zurückzuführen ist, dass in diesem Bereich im Gegensatz zu den beiden anderen die Antwortskala ganz ausgenutzt wurde.

Abbildung 5: Wichtigkeit von Projektideen – oberes Malstatt (Verteilung)

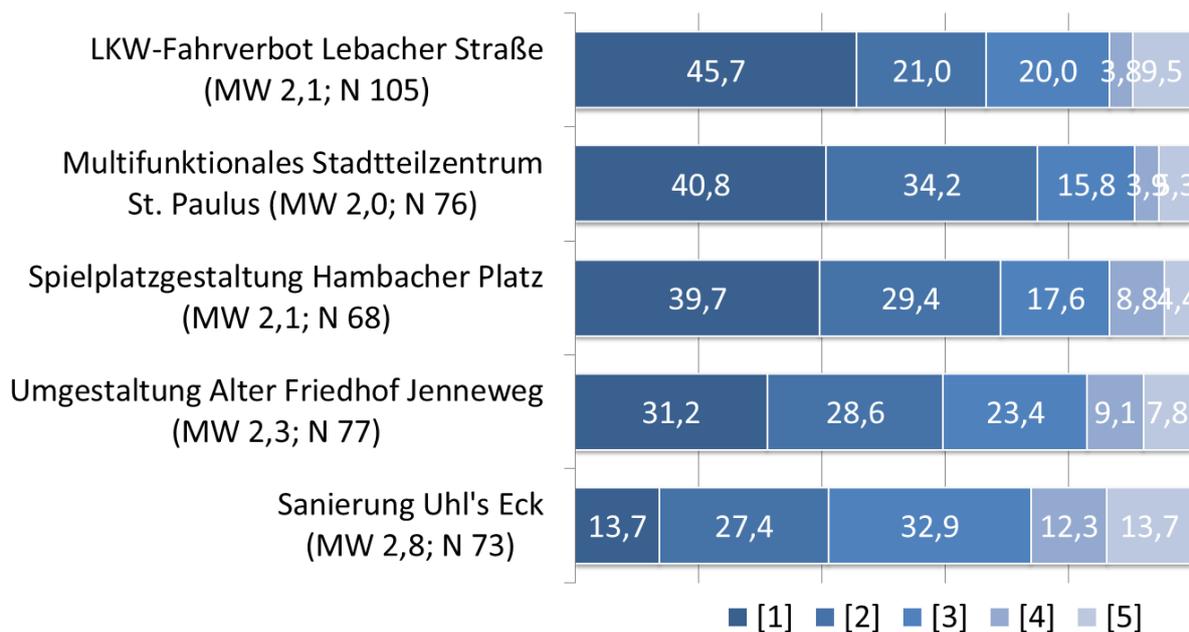


Tabelle 5: Wichtigkeit von Projektideen – oberes Malstatt nach Distrikten (Verteilung, Mittelwert)

Projektidee		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	MW
LKW-Fahrverbot Lebacher Straße	Unteres Malstatt	32,6	27,9	16,3	7,0	16,3	2,5
	Leipziger Straße	50,0	18,2	22,7	4,5	4,5	2,0
	Jenneweg	53,3	20,0	20,0	0,0	6,7	1,9
	Rastpfuhl	60,0	12,0	24,0	0,0	4,0	1,8
	Gesamt	45,7	21,0	20,0	3,8	9,5	2,1
Multifunktionales Stadtteilzentrum St. Paulus	Unteres Malstatt	40,0	36,7	10,0	6,7	6,7	2,0
	Leipziger Straße	23,5	35,3	23,5	5,9	11,8	2,5
	Jenneweg	70,0	10,0	20,0	0,0	0,0	1,5
	Rastpfuhl	42,1	42,1	15,8	0,0	0,0	1,7
	Gesamt	40,8	34,2	15,8	3,9	5,3	2,0
Spielplatzgestaltung Hambacher Platz	Unteres Malstatt	28,0	36,0	16,0	12,0	8,0	2,4
	Leipziger Straße	42,9	21,4	28,6	0,0	7,1	2,1
	Jenneweg	75,0	8,3	8,3	8,3	0,0	1,5
	Rastpfuhl	29,4	41,2	17,6	11,8	0,0	2,1
	Gesamt	39,7	29,4	17,6	8,8	4,4	2,1
Umgestaltung Alter Friedhof Jenneweg	Unteres Malstatt	24,0	40,0	24,0	8,0	4,0	2,3
	Leipziger Straße	28,6	14,3	28,6	14,3	14,3	2,7
	Jenneweg	50,0	16,7	16,7	8,3	8,3	2,1
	Rastpfuhl	31,6	36,8	21,1	5,3	5,3	2,2
	Gesamt	31,2	28,6	23,4	9,1	7,8	2,3
Sanierung Uhl's Eck	Unteres Malstatt	14,8	18,5	37,0	14,8	14,8	3,0
	Leipziger Straße	15,8	21,1	31,6	5,3	26,3	3,1
	Jenneweg	22,2	33,3	33,3	11,1	0,0	2,3
	Rastpfuhl	5,6	44,4	27,8	16,7	5,6	2,7
	Gesamt	13,7	27,4	32,9	12,3	13,7	2,8

1 = sehr wichtig; 5 = unwichtig

Die *Umgestaltung des alten Friedhofs Jenneweg* erreicht im Durchschnitt eine geringere Wichtigkeit. Da sich dieser Projektvorschlag am Rande des Betrachtungsgebiets nur mit Bezügen zum Distrikt Jenneweg befindet, wird dort die Wichtigkeit auch größer eingeschätzt als in den anderen Bereichen. Die Sanierung des leerstehenden Gebäudekomplexes *Uhl's Eck* wird in der Wahrnehmung der Befragten insgesamt ambivalent eingeschätzt und erhält nur eine im Vergleich geringe Bedeutung. Möglicherweise war der Vorschlag an dieser Stelle zu wenig konkret formuliert.

Statistische Zusammenhänge zwischen den Projektvorschlägen und den Merkmalen der Befragten sind an dieser Stelle in den Daten kaum ersichtlich. Das *LKW-Fahrverbot in der Lebacher Straße* wird von Männern mit 1,7 noch etwas wichtiger eingestuft als von Frauen (2,4). Deutlich wird, dass gut situierte Personen diesem Aspekt mit 1,1 nochmals eine höhere Bedeutung zuschreiben als im Durchschnitt (2,1). Auch für Befragte mit finanziellen Problemen ist das Problem wichtig, mit 2,4 wird es aber nur unterdurchschnittlich eingestuft.

4.2 Unteres Malstatt

Bei den Projektvorschlägen im unteren Malstatt ist zunächst auffällig, dass die Zahl der Befragten, die eine Einschätzung vorgenommen haben, im Vergleich zu den Projektvorschlägen im oberen Malstatt geringer ausfällt. Die Durchschnittswerte sowie die Verteilungen über die Antwortskala weisen im Kern keine größeren Auffälligkeiten auf.

Abbildung 6: Wichtigkeit von Projektideen – unteres Malstatt (Verteilung)

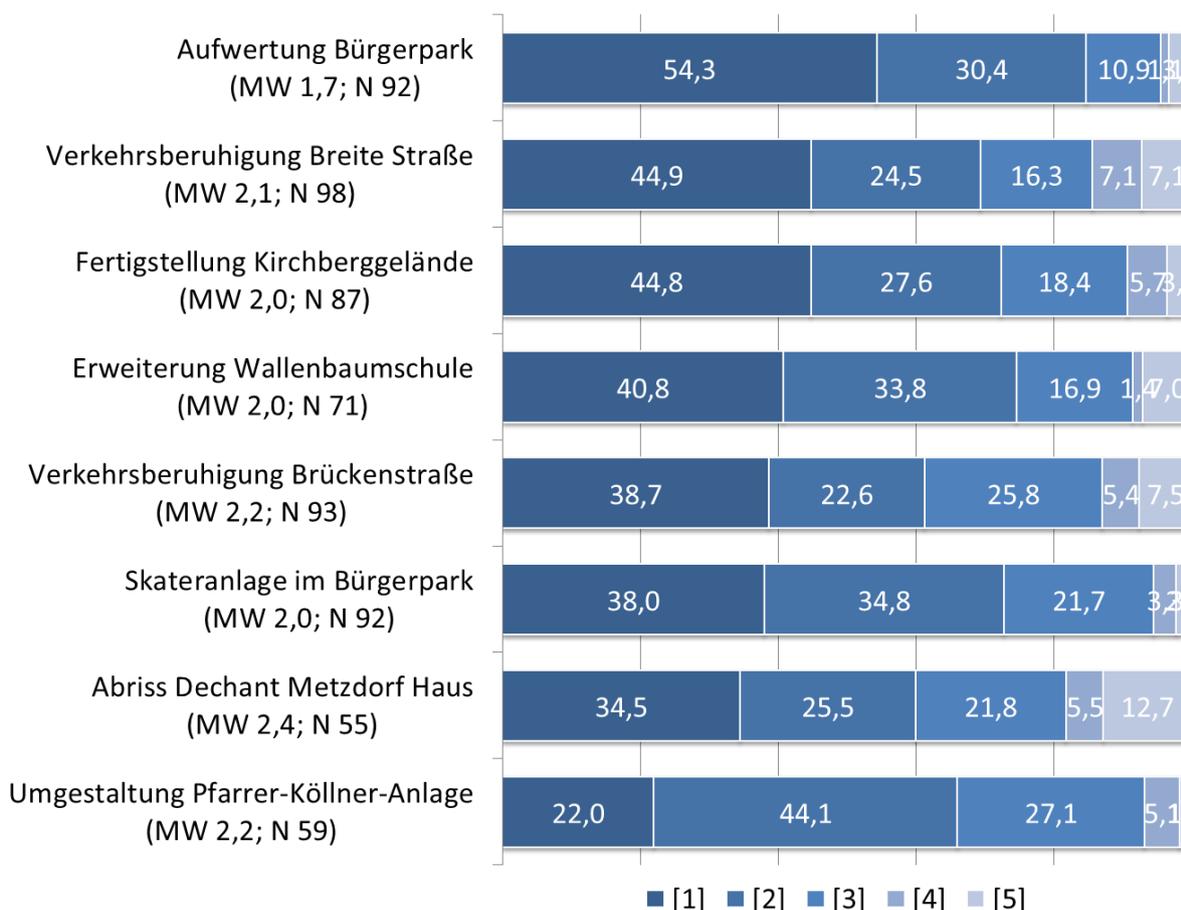


Tabelle 6: Wichtigkeit von Projektideen - unteres Malstatt – nach Distrikten (Verteilung, Mittelwert)

Projektidee		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	MW
Aufwertung des Bürgerpark	Unteres Malstatt	67,4	18,6	4,7	2,3	7,0	1,6
	Leipziger Straße	47,1	35,3	17,6	0,0	0,0	1,7
	Jenneweg	41,7	50,0	8,3	0,0	0,0	1,7
	Rastpfuhl	40,0	40,0	20,0	0,0	0,0	1,8
	Gesamt	54,3	30,4	10,9	1,1	3,3	1,7
Verkehrsberuhigung Breite Straße	Unteres Malstatt	43,1	25,5	11,8	5,9	13,7	2,2
	Leipziger Straße	41,2	41,2	5,9	11,8	0,0	1,9
	Jenneweg	54,5	27,3	9,1	9,1	0,0	1,7
	Rastpfuhl	47,4	5,3	42,1	5,3	0,0	2,1
	Gesamt	44,9	24,5	16,3	7,1	7,1	2,1
Fertigstellung Kirchberggelände	Unteres Malstatt	40,9	27,3	18,2	9,1	4,5	2,1
	Leipziger Straße	47,1	23,5	23,5	5,9	0,0	1,9
	Jenneweg	60,0	40,0	0,0	0,0	0,0	1,4
	Rastpfuhl	43,8	25,0	25,0	0,0	6,3	2,0
	Gesamt	44,8	27,6	18,4	5,7	3,4	2,0
Erweiterung Wallenbaumschule	Unteres Malstatt	42,4	36,4	12,1	3,0	6,1	1,9
	Leipziger Straße	42,9	28,6	14,3	0,0	14,3	2,1
	Jenneweg	45,5	27,3	27,3	0,0	0,0	1,8
	Rastpfuhl	30,8	38,5	23,1	0,0	7,7	2,2
	Gesamt	40,8	33,8	16,9	1,4	7,0	2,0
Verkehrsberuhigung Brückenstraße	Unteres Malstatt	37,8	28,9	15,6	4,4	13,3	2,3
	Leipziger Straße	35,3	23,5	35,3	5,9	0,0	2,1
	Jenneweg	33,3	16,7	25,0	16,7	8,3	2,5
	Rastpfuhl	47,4	10,5	42,1	0,0	0,0	1,9
	Gesamt	38,7	22,6	25,8	5,4	7,5	2,2
Neugestaltung der Skateranlage im Bürgerpark	Unteres Malstatt	48,8	27,9	18,6	2,3	2,3	1,8
	Leipziger Straße	25,0	60,0	15,0	0,0	0,0	1,9
	Jenneweg	36,4	36,4	18,2	9,1	0,0	2,0
	Rastpfuhl	27,8	22,2	38,9	5,6	5,6	2,4
	Gesamt	38,0	34,8	21,7	3,3	2,2	2,0
Abriss Dechant Metzdorf Haus	Unteres Malstatt	20,0	24,0	32,0	8,0	16,0	2,8
	Leipziger Straße	44,4	44,4	0,0	0,0	11,1	1,9
	Jenneweg	28,6	42,9	14,3	0,0	14,3	2,3
	Rastpfuhl	57,1	7,1	21,4	7,1	7,1	2,0
	Gesamt	34,5	25,5	21,8	5,5	12,7	2,4
Umgestaltung Pfarrer-Köllner-Anlage	Unteres Malstatt	21,2	48,5	21,2	6,1	3,0	2,2
	Leipziger Straße	27,3	36,4	27,3	9,1	0,0	2,2
	Jenneweg	14,3	57,1	28,6	0,0	0,0	2,1
	Rastpfuhl	25,0	25,0	50,0	0,0	0,0	2,3
	Gesamt	22,0	44,1	27,1	5,1	1,7	2,2

1 = sehr wichtig; 5 = unwichtig

Die *Aufwertung des Bürgerparks* rangiert hier nicht überraschend an erster Stelle. Dies unterstreicht seine Bedeutung als Erholungs- und Freizeitraum für die Malstätter insgesamt, in der Differenzierung für das untere Malstatt aber nochmals im Besonderen. Auch der dort befindlichen *Skateranlage* wird

eine große Bedeutung zugeschrieben, nicht zuletzt auch für die Gruppe der Jugendlichen.⁶ Mit dem *Kirchberggelände* und der *Wallenbaumschule* sind zwei bekannte und prägnante Projekte im Vorschlagskatalog enthalten, denen die Befragten auch eine hohe Bedeutung zumessen. Die beiden Orte bilden einen zentralen Ort mit hoher Bedeutung für den Stadtteil.

Auch im unteren Malstatt ist die *Verkehrssituation* ein großes Thema, beide in der Liste genannten Projekte zur Verkehrsberuhigung werden entsprechend mit einer eher großen Wichtigkeit eingestuft. Interessant erscheint, dass diese Vorschläge von Befragten aus dem oberen Malstatt im Durchschnitt sogar noch wichtiger bewertet werden. Auch Ehrenamtliche messen diesen Projekten eine größere Bedeutung zu als nicht ehrenamtlich engagierte Personen. Insofern dürfte dieses Thema mit dazu beitragen, dass sich Befragte an dieser Stelle engagieren.

Der *Abriss des Dechant Metzdorf Hauses* sowie die *Umgestaltung der Pfarrer-Köllner-Anlage* erhalten einen geringere Bedeutung. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Befragten mit einem Rückbau oder einer nicht näher bezeichneten Umgestaltung/Umnutzung zunächst keine konkreten Vorstellungen verknüpfen können. Der Umstand, dass mit steigendem Alter die Wichtigkeit dieser Vorschläge geringer eingeschätzt wird, kann in diesem Sinn auch als Bewahren des Bekannten interpretiert werden. Andererseits ist aber auch ein Zusammenhang zwischen der Kinderzahl und der Umgestaltung der Pfarrer-Köllner-Anlage erkennbar, der darauf hindeutet, dass bei der Umgestaltung auf Bedarfe von Kindern und Jugendlichen bzw. Familien allgemein besonders zu achten ist.

4.3 Sonstige Projektvorschläge

Bei den sonstigen Projektvorschlägen handelt es sich um Ideen/Anregungen, die nicht (unbedingt) eindeutig räumlich zuzuordnen sind. Auffallend ist bei diesen Items zunächst, dass sie deutlich häufiger mit der größtmöglichen Wichtigkeit bewertet wurden.

Mit der *Beleuchtung von Straßen, Wegen und Plätzen* steht hier ein Punkt ganz oben, der im Zusammenhang mit der Einschätzung der Wohnumgebung dem Aspekt der Sicherheit zuzuordnen ist. Als besonders wichtig wird dies insbesondere von Befragten aus dem Bereich Jenneweg eingestuft. In den offenen Antworten (s. weiter unten) wurden diesbezüglich etwa die Tunnel unter den Bahngleisen im unteren Malstatt benannt.

An zweiter Stelle rangiert die *Gestaltung von Freiflächen wie Grünanlagen oder Spielplätzen*. Dieser Aspekt weist Schnittstellen zu anderen Projektideen im oberen Malstatt aus (Stadtteilzentrum, Hambacher Platz) und erhält aus diesen Bereichen fast ausschließlich die Priorität 1 oder 2. Auch im unteren Malstatt ist eine durchschnittlich hohe Wichtigkeit erkennbar, diese liegt aber unter der des oberen Malstatts.

Der *Ausbau der Radwege* folgt an dritter Stelle. Hier weichen die Mittelwerte der Distrikte kaum voneinander ab. Deutlich wird aber, dass jüngere Befragte diesem Vorschlag eine größere Bedeutung zumessen.

Die Idee der Einrichtung einer Suppenküche oder des Angebote eines günstigen Mittagessen wurde im Fragebogen aufgenommen, weil im Rahmen der Fragebogenkonstruktion das Gefühl eines möglichen Bedarfs an dieser Stelle im Raum stand.⁷ Dass jede zweite befragte Person diesem Vorschlag

⁶ Im Rahmen der Ergebnispräsentation am 8.12.2015 wurde in der Diskussion deutlich, dass es für diesen Bereich auch im Verlauf der Befragung eine große Lobby gab.

⁷ Etwa aufgrund von Einbrüchen, bei denen lediglich Lebensmittel gestohlen wurden.

eine Priorität von 1 zuzuschieben, verweist darauf, dass die soziale oder finanzielle Situation der Bevölkerung im Stadtteil durchaus als problematisch gesehen wird. Die hohe Zustimmung ist insofern als Beleg für die Bedeutung des Programms soziale Stadt in diesen Quartieren zu interpretieren, um möglichen negativen Entwicklungen in der Zuschreibung und auch in der Selbstwahrnehmung der Bewohner entgegenzuwirken.

Bei den übrigen Items sind keine besonderen Auffälligkeiten zu verzeichnen. Deutlich wird, ein *Raum für größere Feiern* durchaus als wichtig erachtet wird, dass dieser Vorschlag aber in der Einschätzung der Befragten sehr heterogen gesehen wird. Zu bedenken ist an dieser Stelle, dass die Befragten wohl in erster Linie aus ihrer persönlichen Sicht diese Einschätzung vorgenommen haben. Im Rahmen der Ergebnispräsentation wurde aber deutlich, dass über den privaten Rahmen hinaus, insbesondere Vereine im Stadtteil mit einer problematischen Raumsituation für größere Veranstaltungen konfrontiert sind und zum Teil in andere Stadtteile ausweichen müssen, um ihrem Platzbedarf gerecht werden zu können. Die Folgekosten hiervon (Anfahrtswege, geringere Teilnehmerzahlen etc.) wurden in diesem Zusammenhang als problematisch und mögliche Gefährdung des Vereinslebens beschrieben.

Abbildung 7: Wichtigkeit von Projektvorschlägen – Sonstiges (Verteilung)

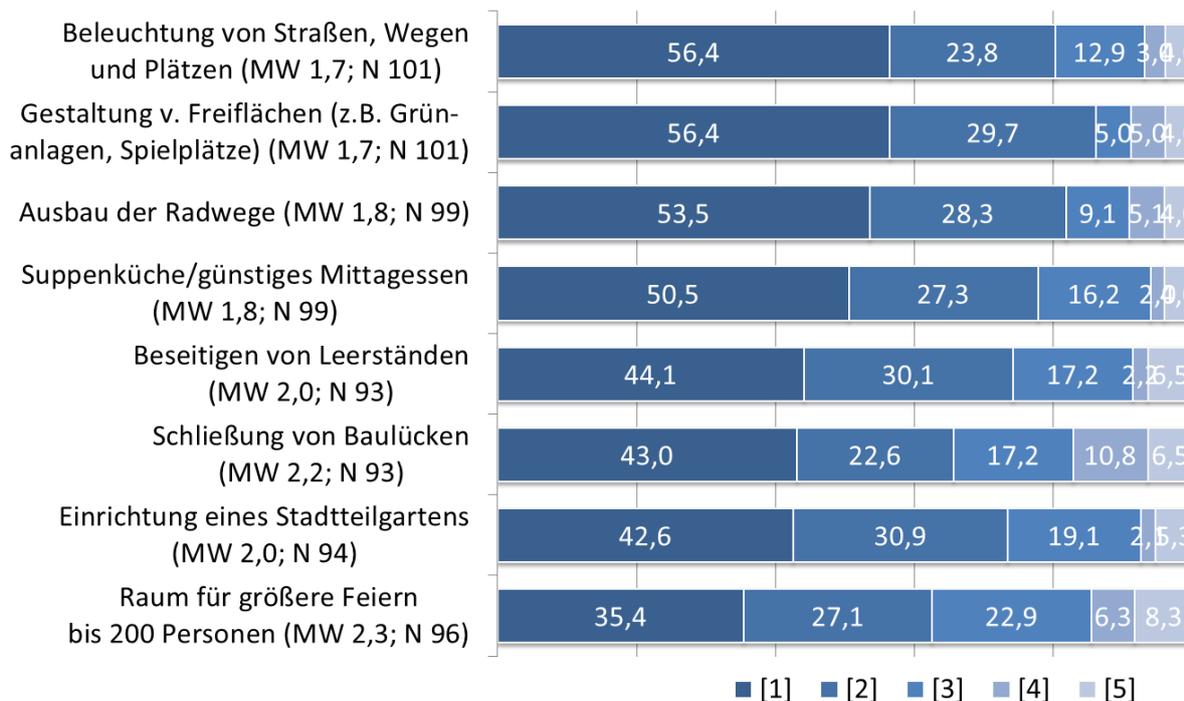


Tabelle 7: Wichtigkeit von Projektideen – Sonstiges nach Distrikten (Verteilung, Mittelwert)

Projektidee		[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	MW
Beleuchtung von Straßen, Wegen und Plätzen	Unteres Malstatt	55,6	20,0	17,8	0,0	6,7	1,8
	Leipziger Straße	66,7	5,6	11,1	11,1	5,6	1,8
	Jenneweg	71,4	21,4	7,1	0,0	0,0	1,4
	Rastpfuhl	41,7	45,8	8,3	4,2	0,0	1,8
	Gesamt	56,4	23,8	12,9	3,0	4,0	1,7
Gestaltung von Freiflächen (z.B. Grünanlagen, Spielplätze)	Unteres Malstatt	47,7	25,0	6,8	11,4	9,1	2,1
	Leipziger Straße	57,1	33,3	9,5	0,0	0,0	1,5
	Jenneweg	76,9	23,1	0,0	0,0	0,0	1,2
	Rastpfuhl	60,9	39,1	0,0	0,0	0,0	1,4
	Gesamt	56,4	29,7	5,0	5,0	4,0	1,7
Ausbau der Radwege	Unteres Malstatt	53,5	23,3	9,3	7,0	7,0	1,9
	Leipziger Straße	45,0	40,0	10,0	0,0	5,0	1,8
	Jenneweg	53,8	46,2	0,0	0,0	0,0	1,5
	Rastpfuhl	60,9	17,4	13,0	8,7	0,0	1,7
	Gesamt	53,5	28,3	9,1	5,1	4,0	1,8
Suppenküche bzw. kostengünstiges Mittagessen	Unteres Malstatt	53,3	20,0	15,6	2,2	8,9	1,9
	Leipziger Straße	45,0	35,0	15,0	5,0	0,0	1,8
	Jenneweg	64,3	21,4	14,3	0,0	0,0	1,5
	Rastpfuhl	40,0	40,0	20,0	0,0	0,0	1,8
	Gesamt	50,5	27,3	16,2	2,0	4,0	1,8
Beseitigen von Leerständen	Unteres Malstatt	48,8	26,8	12,2	2,4	9,8	2,0
	Leipziger Straße	43,8	37,5	12,5	6,3	0,0	1,8
	Jenneweg	38,5	38,5	15,4	0,0	7,7	2,0
	Rastpfuhl	39,1	26,1	30,4	0,0	4,3	2,0
	Gesamt	44,1	30,1	17,2	2,2	6,5	2,0
Schließung von Baulücken	Unteres Malstatt	39,0	19,5	17,1	17,1	7,3	2,3
	Leipziger Straße	47,4	36,8	5,3	5,3	5,3	1,8
	Jenneweg	58,3	25,0	8,3	0,0	8,3	1,8
	Rastpfuhl	38,1	14,3	33,3	9,5	4,8	2,3
	Gesamt	43,0	22,6	17,2	10,8	6,5	2,2
Einrichtung eines Stadtteilgartens	Unteres Malstatt	41,9	27,9	16,3	4,7	9,3	2,1
	Leipziger Straße	35,3	29,4	29,4	0,0	5,9	2,1
	Jenneweg	53,8	23,1	23,1	0,0	0,0	1,7
	Rastpfuhl	42,9	42,9	14,3	0,0	0,0	1,7
	Gesamt	42,6	30,9	19,1	2,1	5,3	2,0
Raum für größere Feiern bis 200 Personen	Unteres Malstatt	38,1	23,8	23,8	7,1	7,1	2,2
	Leipziger Straße	36,8	26,3	21,1	10,5	5,3	2,2
	Jenneweg	30,8	46,2	15,4	0,0	7,7	2,1
	Rastpfuhl	31,8	22,7	27,3	4,5	13,6	2,5
	Gesamt	35,4	27,1	22,9	6,3	8,3	2,3

1 = sehr wichtig; 5 = unwichtig

5 Offene Fragen

Die Fragen zur Einschätzung der Zufriedenheit der Wohnumgebung konnte noch durch zwei offene Antwortvorgaben ergänzt werden. Auch nach den Projektvorschlägen hatten die Befragten noch einmal Gelegenheit, weitere aus Ihrer Sicht Wichtige Vorschläge einzubringen. Zwar wurde nicht sehr viel Gebrauch von diesen Möglichkeiten gemacht, dennoch ergeben sich aus den Antworten einige Hinweise, die nachfolgend zusammenfassen dargestellt werden.

Ergänzende Angaben zu Aspekten der Wohnumgebung

Im Hinblick auf die Einschätzung der Wohnumgebung wurden insgesamt 44 Anmerkungen gemacht, die sich zu Clustern zusammenfassen lassen.

Zunächst kann eine Gruppe von Nennungen identifiziert werden, die sich der *Kategorie lokale Ökonomie* zuordnen lassen. Diese kann nochmals in zwei Untergruppen differenziert werden. Zum einen wird hierbei ein *Überangebot an Spielkasinos und Shishabars* moniert. Zum zweiten werden fehlende Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie („Bioladen“, „Eisen Becker fehlt“) und damit verbundene Dienstleistungen („Einkaufsbringdienste“) genannt.

Eine weitere Kategorie kann mit der Überschrift **Umwelt und Umgebung** überschrieben werden. Auch diese kann in drei weitere Themenkomplexe untergliedert werden. Einmal bezieht sich eine Reihe von Nennungen auf das Thema *Sauberkeit* (Verschmutzung, Hundekot). In der Diskussion der Ergebnisse wurde an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, dass die Säuberung der Gehwege in Teilen vernachlässigt werde bzw. auch aufgrund der „wilden Parksituation“ teilweise nur eingeschränkt möglich sei. Die *(abendliche) Lärmbelastung* wurde als weiterer Kritikpunkt genannt. Die Äußerungen richten sich dabei aber nicht ausschließlich auf Lärmbelastungen durch den Verkehr, sie beziehen sich vielmehr auch auf das Verhalten von Personen in den Abendstunden („zu lautes sprechen“). Vor allem in den Abendstunden scheint hier eine Verschlechterung wahrgenommen zu werden. Sind die beiden bisher genannten Unterpunkte mit schlechten Noten (4-5) bewertet und damit mehr oder weniger als Problemanzeige zu werten, wird die *Lebensqualität allgemein* als dritter Unterpunkt mit einer guten Note versehen. Hier spielen die Nähe zur Saar (Bürgerpark) ebenso eine wichtige Rolle, wie auch die Öffnung der Schule(n) in den Stadtteil („Schulhof“).

Unter der Kategorie **Verkehr** werden sowohl Probleme durch den fließenden Verkehr („hohe Feinstaubbelastung“, insbesondere durch den „Schwerlastverkehr“) angeführt, wie auch durch den ruhenden Verkehr (Parkplatzsituation). In der Kombination mit fehlenden Radwegen führt dies einerseits zur Wahrnehmung von Nutzungseinschränkungen (Cottbusser Platz) und einer Gefährdung im Straßenverkehr.

Eine Reihe weiterer Nennungen beziehen sich auf das **Geschehen im Stadtteil**. Die genannten Aspekte können dabei überwiegend als Problemanzeigen gelesen werden („viele Einbrüche und Diebstähle“, „Unsicherheit als Frau im Dunkeln“, „Trinkerei in der Straße“, „Prostitution Breite Straße“), die das Sicherheitsempfinden berühren. Positiv werden hier lediglich die (multikulturellen) Angebote für Jugendliche hervorgehoben.

Weitere Projektideen

Die Frage zu weiteren Projektideen wurde von 80% der Befragten nicht beantwortet. In den Antworten finden sich zahlreiche Vorschläge wieder, die auch in den Kategorien zur Zufriedenheit mit der Wohnumgebung bereits aufgetaucht sind. Vielfach werden auch hier ganz konkrete Problempunkte benannt. Um diese nicht zu stark zu verallgemeinern, werden sie daher lediglich gebündelt aufgelistet.

Treffpunkte, Begegnungsstätten, öffentliche Plätze

- Raum für 200 Personen
- Breite 63
- Malstatter Markt („Veranstaltungs-Juwel im Dauerschlaf“)
- Öffentliche Orte für Jung und Alt
(hier sind die Nennungen uneinheitlich, es gibt Wünsche nach generationenübergreifenden Möglichkeiten sowie speziell für z.B. Senioren)
- „Grüner, parkähnlicher Entspannungstreffpunkt im unteren Malstatt fehlt“
- Grünflächen

Verkehrssituation

- Mehr Tempo-30-Zonen, Spielstraßen
- Kontrolle von Falschparkern (Gehwege, Bushaltestellen)
- Verkehrsberuhigung Cottbusser Platz Richtung Ludwigskreisel
(Verkehrsaufkommen und überhöhte Geschwindigkeit)
- Mehr Parkplätze
- Parkplatzsituation (Rußhütter Straße und Umgebung HTW, AWO; Haltestelle Brückenstraße)
- Fahrradständer Breite Straße und Malstatter Markt

Verbesserung der Fußgängersituation

- Bessere Beleuchtung Ludwigstraße bis Ludwigskreisel; Bereich St. Josef; Pfarrer Bungartenstraße
- Tunnel Ludwigstraße: Verbesserung der Fuß- und Radwege
- Fußgängerüberweg zwischen Parkplatz Lebacher Straße und gegenüberliegender Seite
- „Für Fußgänger gefährliche Einmündung Brückenstraße – Breite Straße entschärfen“

Müllbeseitigung/Reinigung

- Reinigung und Verhinderung von illegalem Müll in der Röth („Urin!“) sowie Treppe zur Brückenstraße
- „Kostenlose Hundekotbeutel“; „mehr Hundemülleimer“; „Tauben dezimieren“
- Hundefreilaufplatz

„billiger“ Wohnraum

- „Schaffung von erschwinglichem Wohnraum“

Infrastruktur (Einkaufen, Freizeit, soziale Einrichtung).

- Leerstandsnutzung
- Ferienfreizeitprogramme, Ferienangebote für Familien
- Lebensmittelgeschäft / Bio-Laden im unteren Malstatt
- Erhalt der Stadtteilwerkstatt

6 Zusammenfassung

Die hier beschriebenen Befragungsergebnisse zeichnen ein differenziertes Bild des Stadtteils. Deutlich wird, dass durch die Bahnstrecke und die dadurch bedingte Trennung des Stadtteils in oberes und unteres Malstatt, eine weitere Trennungslinie durch die starke Verkehrsbelastung entlang der Lebacher Straße besteht. Die Belastungen durch den Straßenverkehr – gleich ob ruhend oder fließend – insbesondere zu den Stoßzeiten und vor allem durch den Schwerlastverkehr stellen auf Basis der Ergebnisse mit das größte Problem dar.

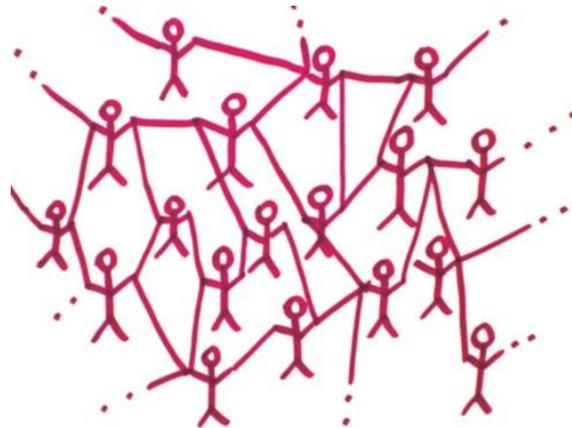
Im Vorfeld der Befragung sowie im Rahmen der Ergebnispräsentation hat sich auch ein weiterer Punkt herauskristallisiert, der vor dem Hintergrund des Programms soziale Stadt für den Stadtteil von hoher Bedeutung ist. Hierbei handelt es sich um die Umgestaltung von St. Paulus zu einem multifunktionalen Stadtteilzentrum. Gerade für das obere Malstatt wurde bemängelt, dass es kein lokales Zentrum mehr gibt. Insofern könnte an der Schnittstelle der drei Distrikte im oberen Malstatt mit St. Paulus und dem Pariser Platz eine Verbindungslinie geschaffen werden, die diese Lücke füllt. Die Diskussion hierzu verläuft aber kontrovers. Auch im unteren Malstatt scheint es dieses Problem zu geben. Dort wirkt das lokale Zentrum am Malstatter Markt verwaist.

Insgesamt haben die Befragten ein durchaus zufriedenes Bild ihres Stadtteils gezeichnet. Sie haben aber auch auf manifeste Probleme hingewiesen, die ihnen ein Dorn im Auge sind und die in der Öffentlichkeit zu einem negativen Image führen können. Zu diesen Problemen zählt die Prostitution, Sauberkeit und (Un)sicherheit.

Die Ergebnisse variieren mehr oder weniger zwischen den Distrikten, was den Bedarf einer kleinteiligeren Betrachtungsweise auf Quartiersebene unterstreicht. Hier soll im weiteren Projektverlauf ein qualitatives Sozialraummonitoring ansetzen und diese Lücke schließen.

Die Aktivitäten und Erfahrungen der beiden Gemeinwesenprojekte und des Stadtteilvereins Mags belegen, dass es sich bei Malstatt um einen lebendigen Stadtteil handelt. Sie haben diese Befragung gemeinsam angestoßen und mit hohem Engagement durchgeführt. Die Akteure vor Ort sind gut vernetzt, verfügen über einen guten Zugang zur Bevölkerung und sind mit den Problemen vor Ort gut vertraut. Alleine mit investiven Maßnahmen in Infrastrukturprojekte sind diese aber nicht zu beheben.

Befragung im Rahmen der Vorbereitungen
eines integrierten Entwicklungskonzeptes
für die „Soziale Stadt“ Malstatt



Molschder fragen Molschder

Wir vom Stadtteilverein *Malstatt-gemeinsam-stark* haben in den letzten Monaten bereits viele Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern aus Malstatt geführt, um herauszufinden, was sie über ihren Stadtteil denken, was sie daran schätzen und was aus ihrer Sicht verbessert werden sollte.

Was wir gehört haben, haben wir in diesen Fragebogen aufgenommen und wollen nun von Ihnen wissen, was Sie von diesen Vorschlägen und Ideen halten.

Die Ergebnisse fließen in die Erstellung des Entwicklungskonzeptes „Soziale Stadt“ Malstatt ein.

Ausfüllhinweise

- Bitte kreuzen Sie die Antworten an, die Ihrer Einschätzung nach am ehesten auf Sie zutreffen.
- Stellen für schriftliche Angaben sind mit  gekennzeichnet. Hier können Sie die Antwort selbst formulieren oder die gewünschte Angabe ergänzen.

Die Teilnahme ist freiwillig. Wenn Sie einzelne Fragen nicht beantworten wollen, können Sie die Antwort einfach weglassen. Ihre Angaben werden nur zum Zweck dieser Befragung erhoben. Alle Informationen werden vertraulich behandelt und anonym ausgewertet, so dass keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen möglich sind. Die Vorgaben des Datenschutzes werden eingehalten.

Ansprechpartner für die Befragung ist Karsten Ries M.A. (htwsaar), Tel.: 0681 - 58 67 476

Die Befragung wird durchgeführt in Kooperation von:

1. Zunächst möchte ich einmal wissen, in welchem Bereich von Malstatt Sie wohnen?

- Unteres Malstatt
- Leipziger Straße (z.B. Friedrich Hecker Straße; Schillstraße; Hambacher Platz; Leipziger Wiese)
- Jenneweg (z.B. Grünes U; Riegelsbergerstraße; Heusweilerstraße; Bülowviertel)
- Rastpfuhl
- Sonstiges, und zwar  _____
- Ich wohne nicht in Malstatt

2. In unseren bisherigen Gesprächen wurden uns verschiedene Punkte genannt, die in Malstatt wichtig sind. Ich nenne Ihnen diese jetzt nacheinander und möchte von Ihnen wissen, wie zufrieden Sie mit diesen Punkten in Ihrer Wohngegend sind? Bitte nennen Sie mir jeweils eine Schulnote, die Sie dafür vergeben würden. Die Note 1 ist der beste Wert, die Note 5 der schlechteste. Wenn Sie keine Einschätzung abgeben können, sagen Sie bitte „weiß nicht“.

	Weiß nicht	1	2	3	4	5
Zustand Ihrer Wohnung / Ihres Hauses (Renovierungsbedarf)	<input type="checkbox"/>					
Anbindung an Bus und Bahn	<input type="checkbox"/>					
Zustand der Straßen	<input type="checkbox"/>					
Lärmbelästigung durch Straßenverkehr	<input type="checkbox"/>					
Veranstaltungsräume	<input type="checkbox"/>					
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Sicherheit	<input type="checkbox"/>					
Sauberkeit	<input type="checkbox"/>					
Zusammenhalt der Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>					
Kulturelles Angebot (z.B. Feste, Veranstaltungen)	<input type="checkbox"/>					
Möglichkeiten, Ihre Interessen einzubringen	<input type="checkbox"/>					
Angebote für Kinder / Familien	<input type="checkbox"/>					
Angebote für Senioren	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>					
Informationen über Aktivitäten / zum Geschehen im Stadtteil	<input type="checkbox"/>					
Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>					
Schnelles Internet	<input type="checkbox"/>					
Handyempfang	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges, und zwar:						
1.  _____		<input type="checkbox"/>				
2.  _____		<input type="checkbox"/>				

3. Wir haben auch eine Reihe von Projektideen diskutiert. Ich nenne Ihnen diese und möchte von Ihnen wissen, für wie wichtig Sie diese Vorschläge halten, wenn es um eine Verbesserung für Malstatt geht? Vergeben Sie bitte auch hier eine Schulnote von 1 bis 5. Eine Eins bedeutet „sehr wichtig“, eine Fünf „unwichtig“ Wenn Sie die Vorschläge nicht einschätzen können, sagen Sie bitte „weiß nicht“.

		Weiß nicht	1	2	3	4	5
Oberes Malstatt	Multifunktionales Stadtteilzentrum St. Paulus	<input type="checkbox"/>					
	Spielplatzgestaltung Hambacher Platz	<input type="checkbox"/>					
	Sanierung Uhl's Eck	<input type="checkbox"/>					
	LKW-Fahrverbot Lebacher Straße	<input type="checkbox"/>					
	Umgestaltung Alter Friedhof Jenneweg	<input type="checkbox"/>					
Unteres Malstatt	Verkehrsberuhigung Breite Straße	<input type="checkbox"/>					
	Verkehrsberuhigung Brückenstraße	<input type="checkbox"/>					
	Abriss Dechant Metzdorf Haus	<input type="checkbox"/>					
	Fertigstellung Kirchberggelände	<input type="checkbox"/>					
	Erweiterung Wallenbaumschule	<input type="checkbox"/>					
	Umgestaltung Pfarrer-Köllner-Anlage	<input type="checkbox"/>					
	Aufwertung des Bürgerpark	<input type="checkbox"/>					
Neugestaltung der Skateranlage im Bürgerpark	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sonstiges	Schließung von Baulücken	<input type="checkbox"/>					
	Beseitigen von Leerständen	<input type="checkbox"/>					
	Gestaltung von Freiflächen (z.B. Grünanlagen, Spielplätze)	<input type="checkbox"/>					
	Einrichtung eines Stadtteilgartens	<input type="checkbox"/>					
	Ausbau der Radwege	<input type="checkbox"/>					
	Beleuchtung von Straßen, Wegen und Plätzen	<input type="checkbox"/>					
	Raum für größere Feiern bis 200 Personen	<input type="checkbox"/>					
Suppenküche bzw. kostengünstiges Mittagessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

4. Haben Sie noch weitere Anregungen, was in Malstatt verbessert werden soll?



Abschließend habe ich noch ein paar Fragen zu Ihrer Person:

5. Welches Geschlecht haben Sie? weiblich männlich
6. Wie alt sind Sie? _____ Jahre
7. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? Deutsch
 Andere und zwar:  _____
8. Welche Sprache/Sprachen sprechen Sie in der Familie?  _____
9. Haben Sie Kinder? Nein Ja
10. Sind Sie ehrenamtlich tätig? Nein Ja
11. Welche der folgenden Beschreibungen trifft am besten auf Sie zu? Sind sie erwerbstätig, arbeitslos, Student/in, Hausfrau/mann oder in Rente/Pension? (Bitte nur eine Nennung!)
 erwerbstätig arbeitslos Student/in
 Hausfrau/mann Rente/Pension
 Sonstiges, und zwar  _____
12. Haben Sie eine körperliche Beeinträchtigung? (z.B. Blindheit, Gehbehinderung o.Ä.) Nein Ja
13. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt, Sie mit eingeschlossen? Wie viele davon sind Kinder?
Anzahl Personen insgesamt:  _____
darunter Kinder:  _____
14. Wie groß ist Ihre Wohnung / Ihr Haus?
Bitte schätzen Sie gegebenenfalls. Größe in m²:  _____
15. Zum Schluss möchte ich noch wissen, welche der folgenden Aussagen am besten Ihre finanzielle Situation beschreibt?
Bitte erst alle Antwortvorgaben vorlesen!
 Ich kann regelmäßig etwas zur Seite legen.
 Ich kann gut leben.
 Ich komme über die Runden.
 Ich muss mich schon mal einschränken.
 Es reicht nicht.

16. Wollen Sie uns über unsere Fragen hinaus noch etwas über Malstatt mitteilen, was aus Ihrer Sicht besonders wichtig wäre?



Wollen Sie über unsere Aktivitäten auf dem Laufenden bleiben?
Dann tragen Sie sich doch bitte in unsere Kontaktliste ein!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Kontakt:

Karsten Ries M.A.

Tel.: 0681 58 67 476

Email: karsten.ries@htwsaar.de

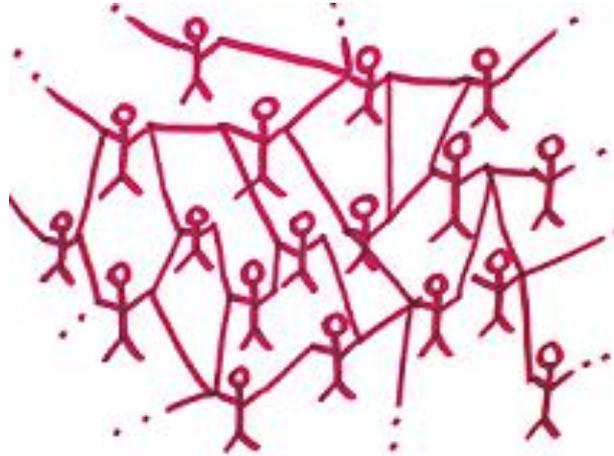
Prof. Dr. Dieter Filsinger (Projektleitung)

ForBES

htw saar

Rastpfuhl 12 a

66113 Saarbrücken



Soziale Stadt Malstatt

Ergebnisse der aktivierenden Bürgerbefragung

8.12.2015

Karsten Ries M.A.

Prof. Dr. Dieter Filsinger (Projektleitung)

Hintergrund und Zielsetzung



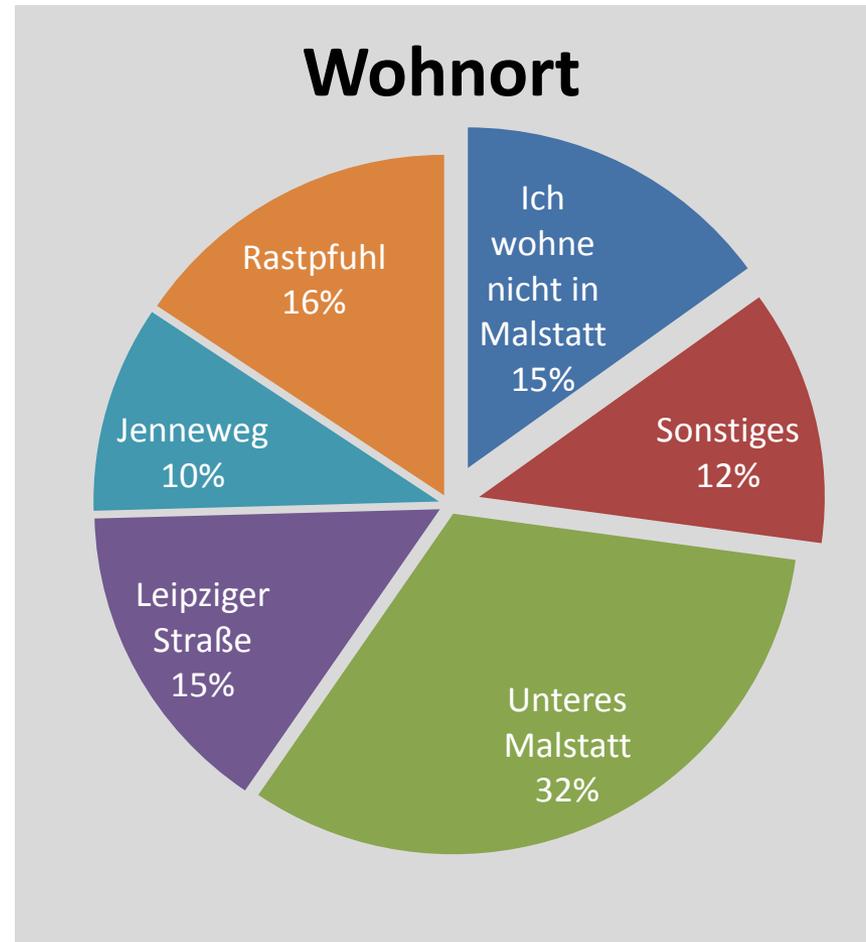
Eckpunkte der Befragung

Ziel: Perspektive der Bewohner für ISEK sammeln und aufbereiten

Befragungszeitraum:
1.10.2015 – 19.11.2015

Rücklauf:

- 177 ausgefüllte Fragebögen (teilweise viele fehlende Antworten)
- rd. 25% nicht aus Malstatt

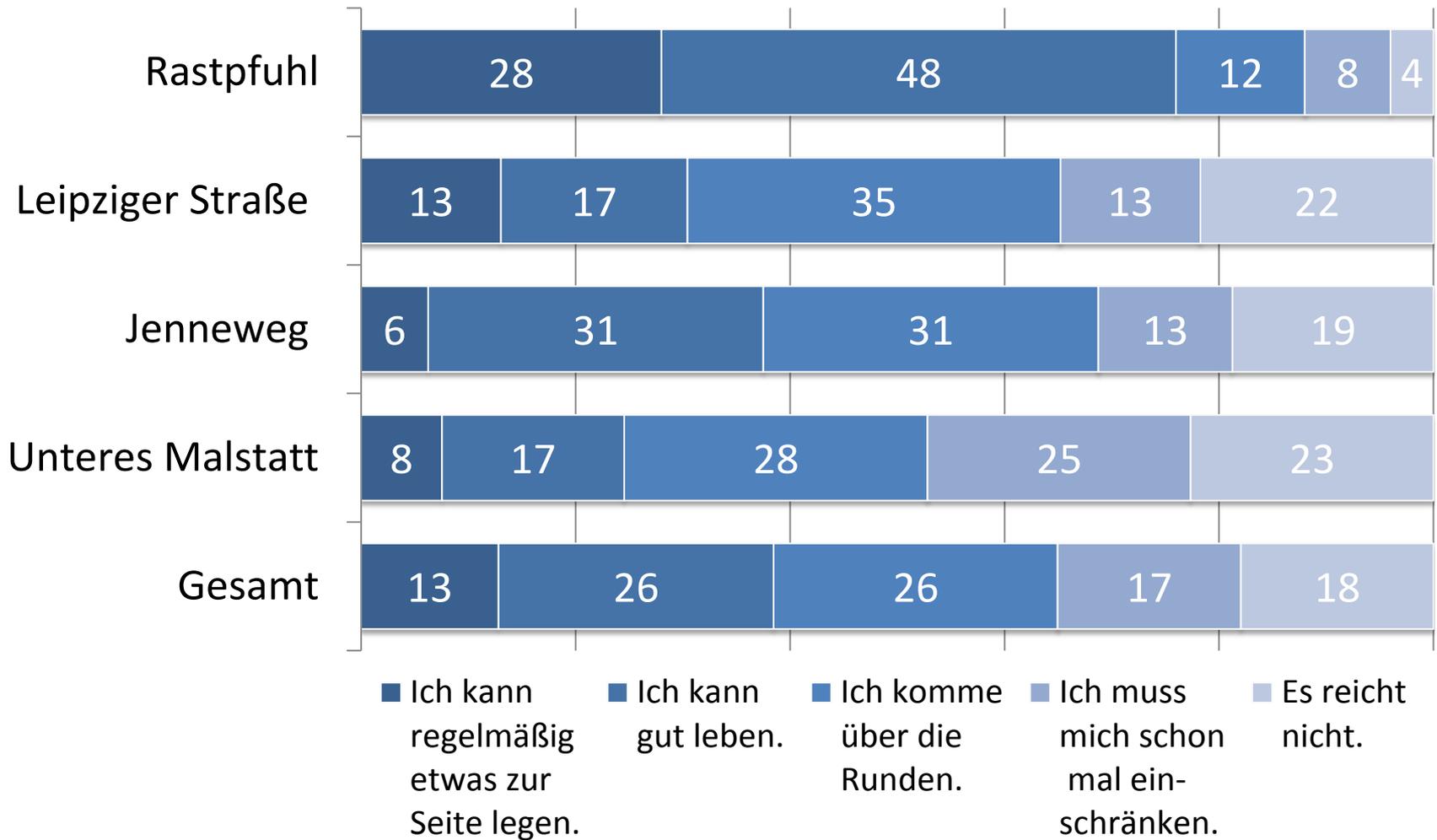


Eckdaten der Befragten

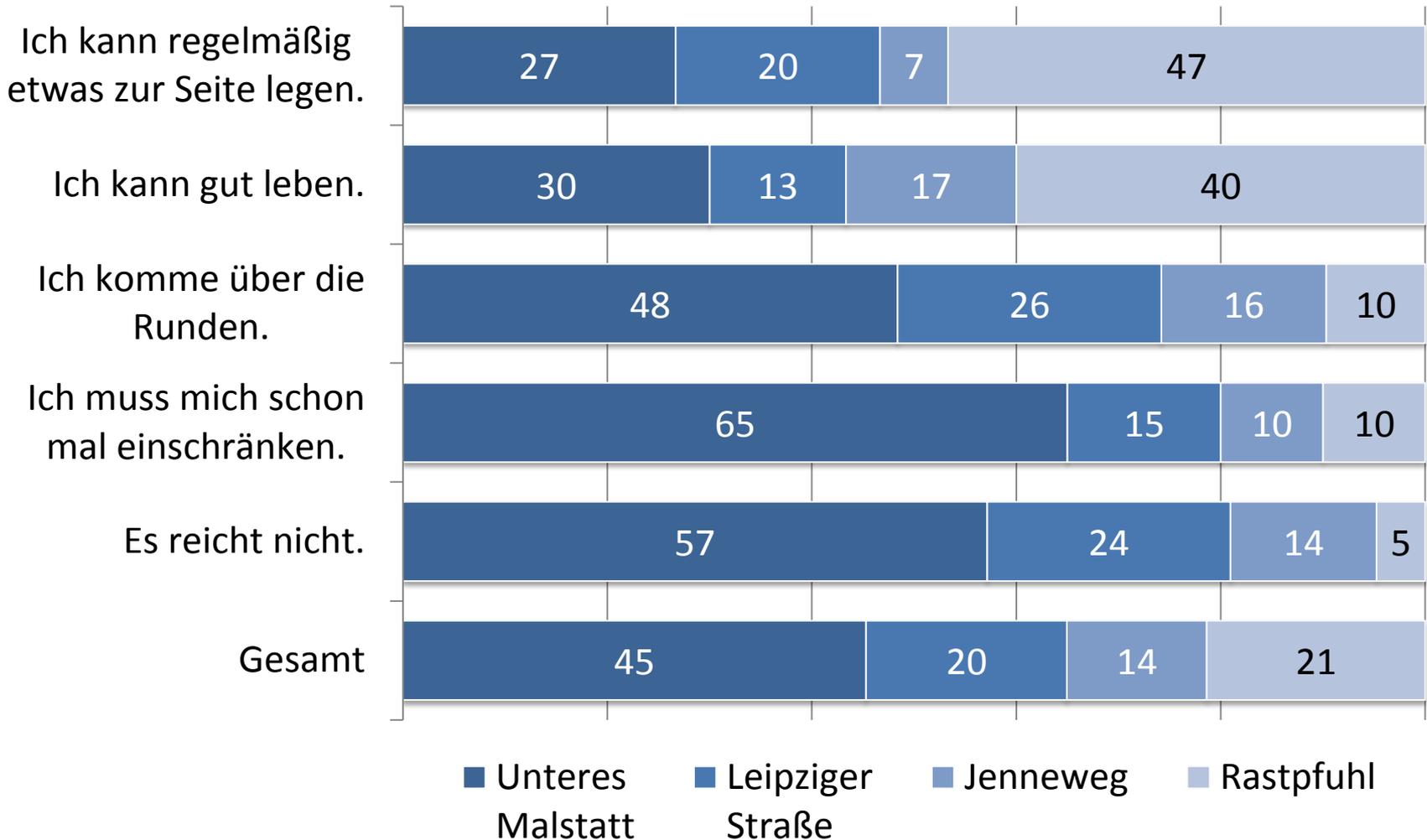
	Unteres Malstatt	Leipziger Straße	Jenne- weg	Rastpfuhl	Insgesamt
Anzahl Fälle (N)	56	26	17	27	126 (177)
Frauen/Männer	56/44	58/42	82/18	59/41	61/39
Alter (Ø)	49,8	46,0	47,4	47,6	48,2
Andere Staatsangeh.	28	11	6	0	15
Kinder	68	54	82	67	82
Ehrenamtliche	45	35	41	42	39
Erwerbstätig	35	22	29	63	37
Arbeitslos	13	22	0	0	10
Rente/Pension	22	30	29	11	21
Ø Wohnungsgröße m ²	75	79	64	99	79

Soweit nicht anders angegeben: Angaben in % (gerundet)

Eckdaten: Finanzielle Lage

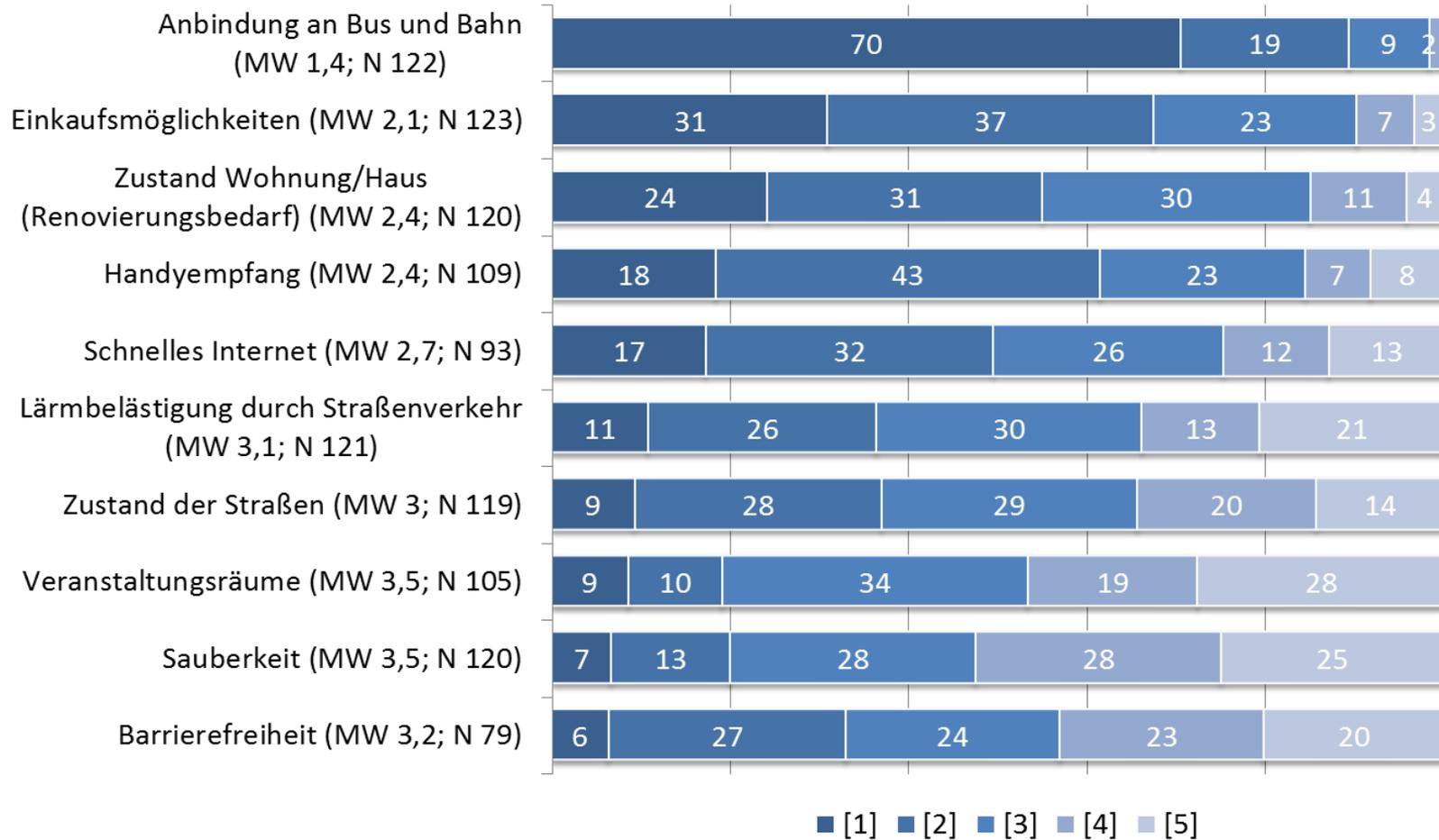


Eckdaten: Finanzielle Lage



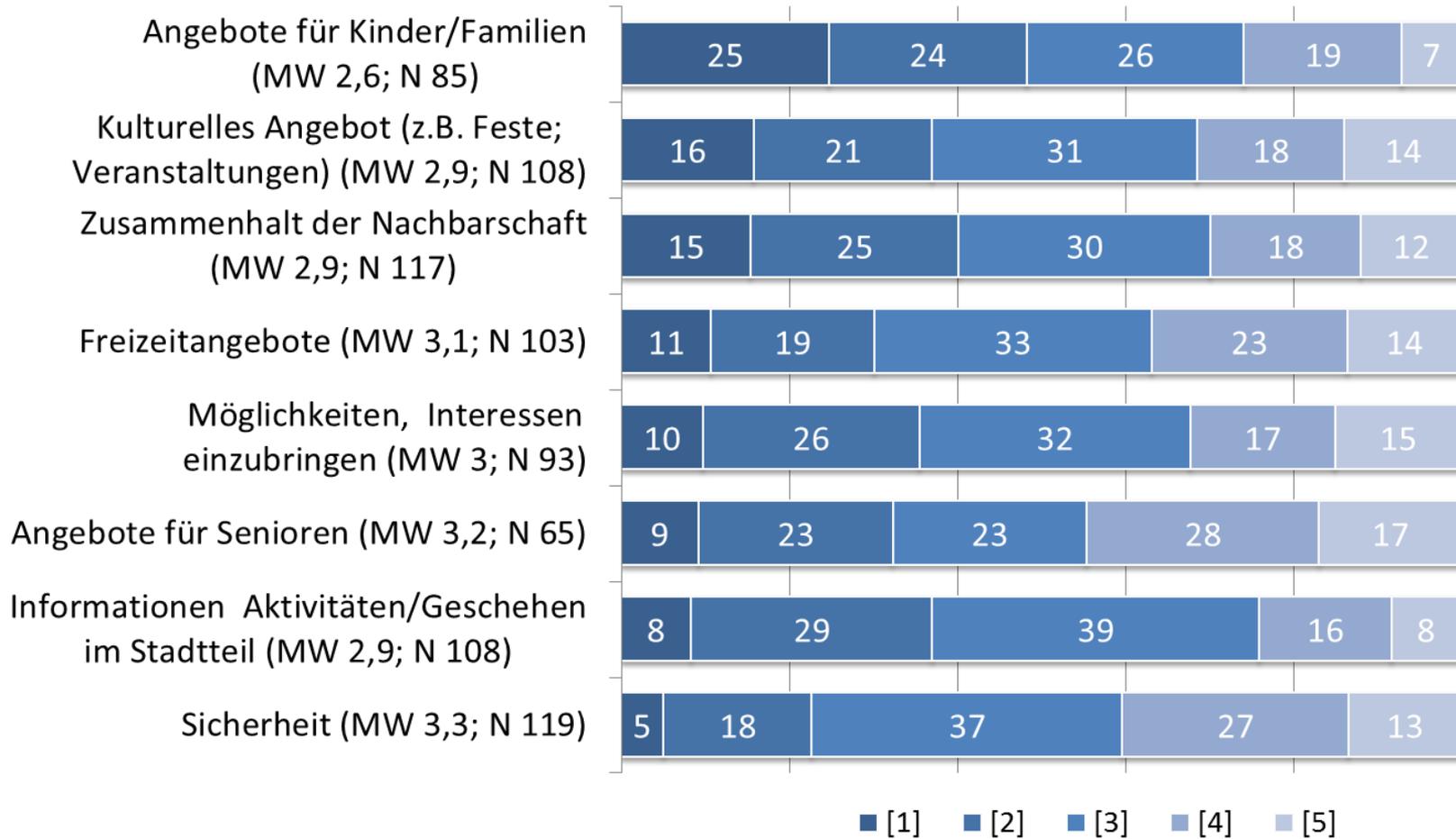
Zufriedenheit Wohnumfeld

Infrastruktur



Zufriedenheit Wohnumfeld

Soziale Aspekte



Zufriedenheit nach Distrikten

	Unteres Malstatt	Leipziger Straße	Jenneweg	Rastpfuhl	Gesamt
<i>Zustand Ihrer Wohnung / Ihres Hauses (Renovierungsbedarf)*</i>	2,7	2,0	2,9	1,9	2,4
Anbindung an Bus und Bahn	1,5	1,5	1,5	1,2	1,4
<i>Zustand der Straßen*</i>	3,4	2,8	3,0	2,6	3,0
Lärmbelästigung durch Straßenverkehr	3,2	2,8	3,1	3,1	3,1
Veranstaltungsräume	3,3	3,6	3,4	3,7	3,5
<i>Einkaufsmöglichkeiten*</i>	2,5	2,2	2,1	1,4	2,1
<i>Sicherheit*</i>	3,6	2,8	3,0	3,1	3,3
Sauberkeit	3,7	3,4	3,4	3,3	3,5
Zusammenhalt der Nachbarschaft	3,1	3,0	2,7	2,4	2,9
Kulturelles Angebot (z.B. Feste; Veranstaltungen)	2,8	3,3	2,8	2,9	2,9
Möglichkeiten, meine Interessen einzubringen(*)	3,1	3,6	2,8	2,6	3,0
Angebote für Kinder / Familien	2,4	2,8	3,0	2,5	2,6
Angebote für Senioren	3,4	3,4	2,8	2,9	3,2
Barrierefreiheit	3,4	3,4	3,2	2,7	3,2
Informationen über Aktivitäten / zum Geschehen im Stadtteil	2,8	3,1	2,9	2,9	2,9
Freizeitangebote	3,1	3,5	2,9	2,9	3,1
Schnelles Internet	2,7	2,5	2,9	2,8	2,7
Handyempfang	2,5	2,3	2,6	2,3	2,4

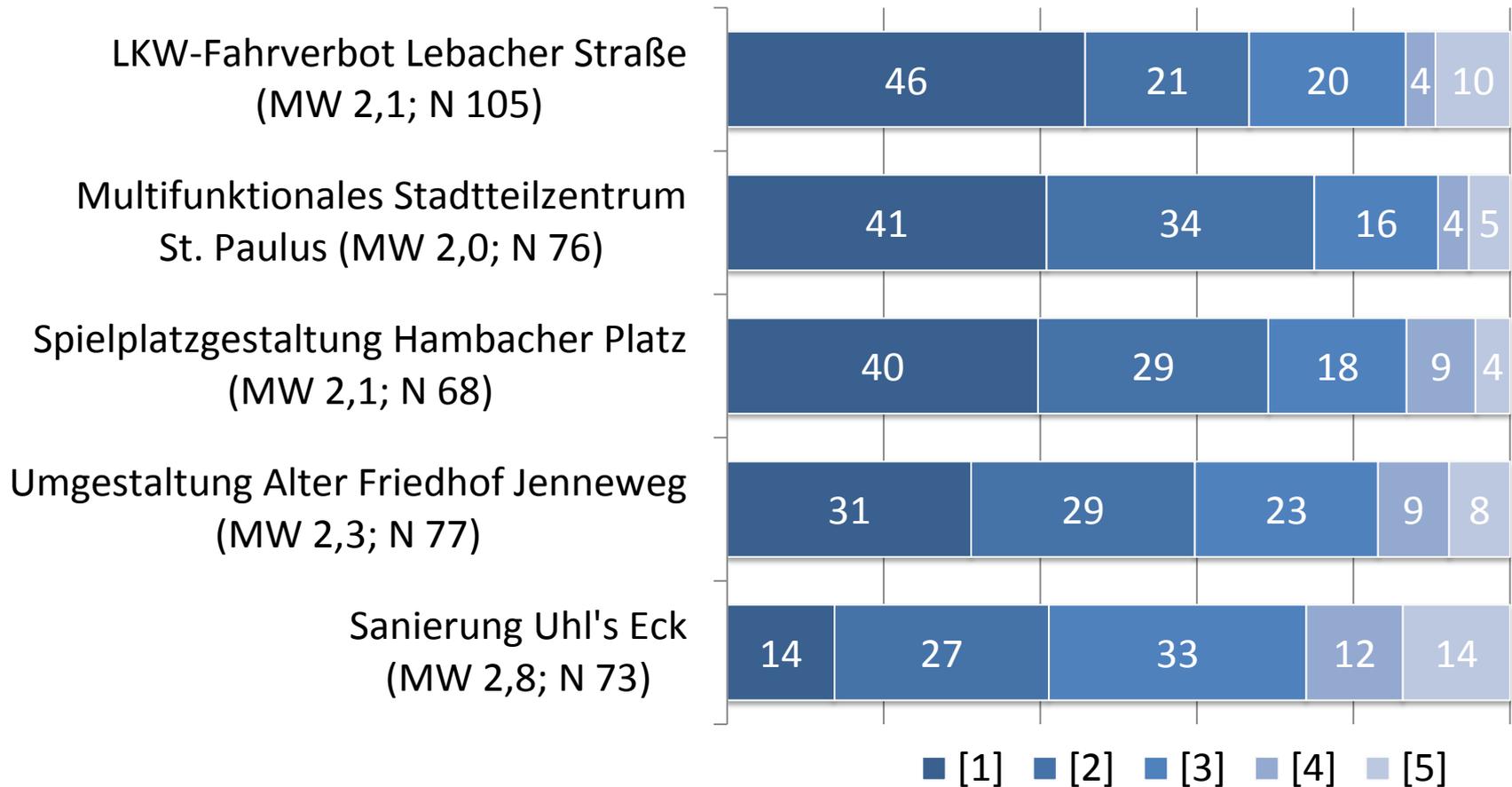
* *signifikante Unterschiede*

Zufriedenheit (offene Nennungen)

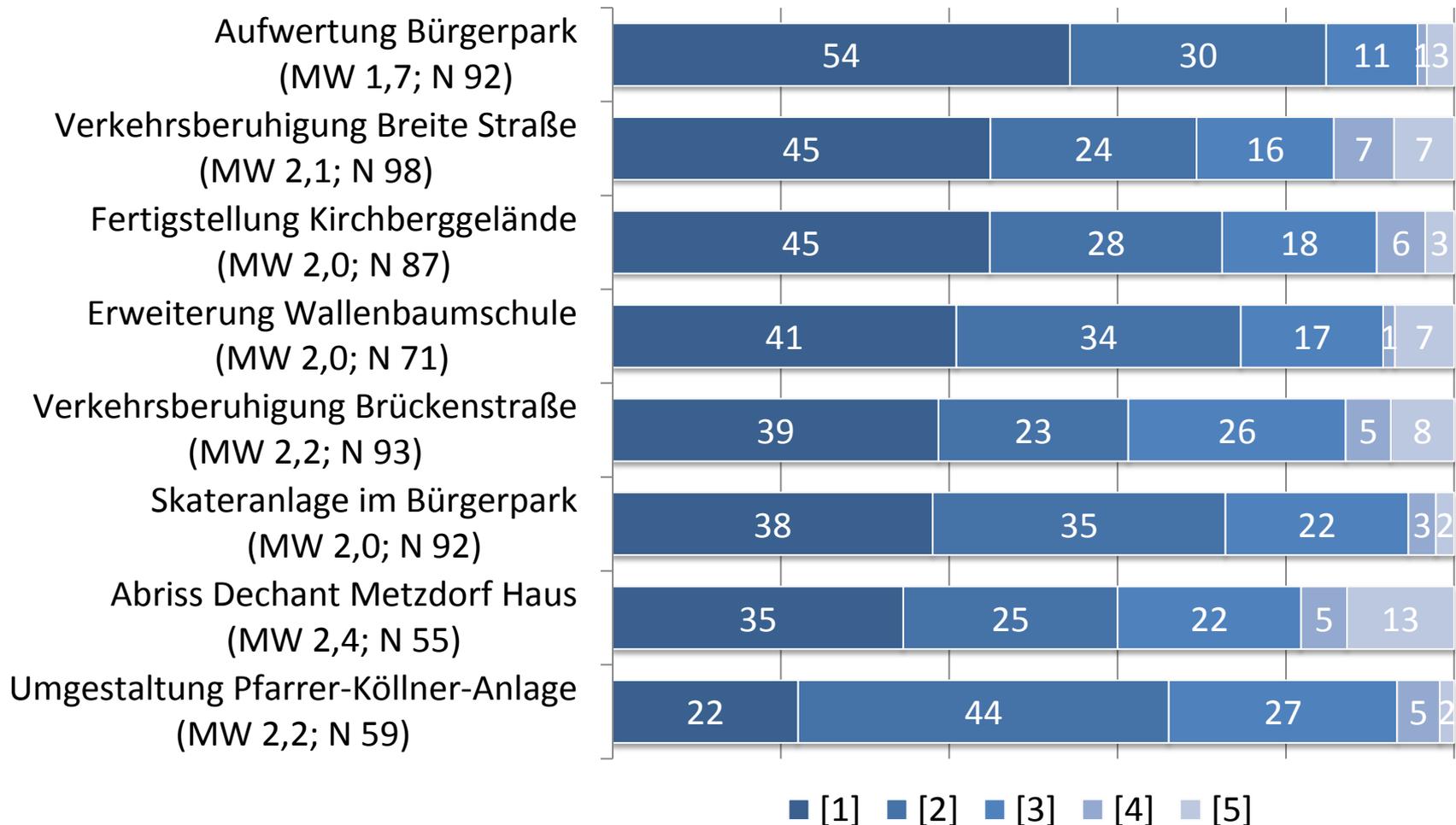
- (unzureichende) Einkaufsmöglichkeiten / Gastronomie
- Überangebot an Spielcasinos und Shishabars
- Sauberkeit / Umgebungsgestaltung
- (abendliche) Lärmbelastung
- Verkehrs-/Parksituation
- Sicherheit (Alkoholkonsum, Prostitution, Einbrüche)



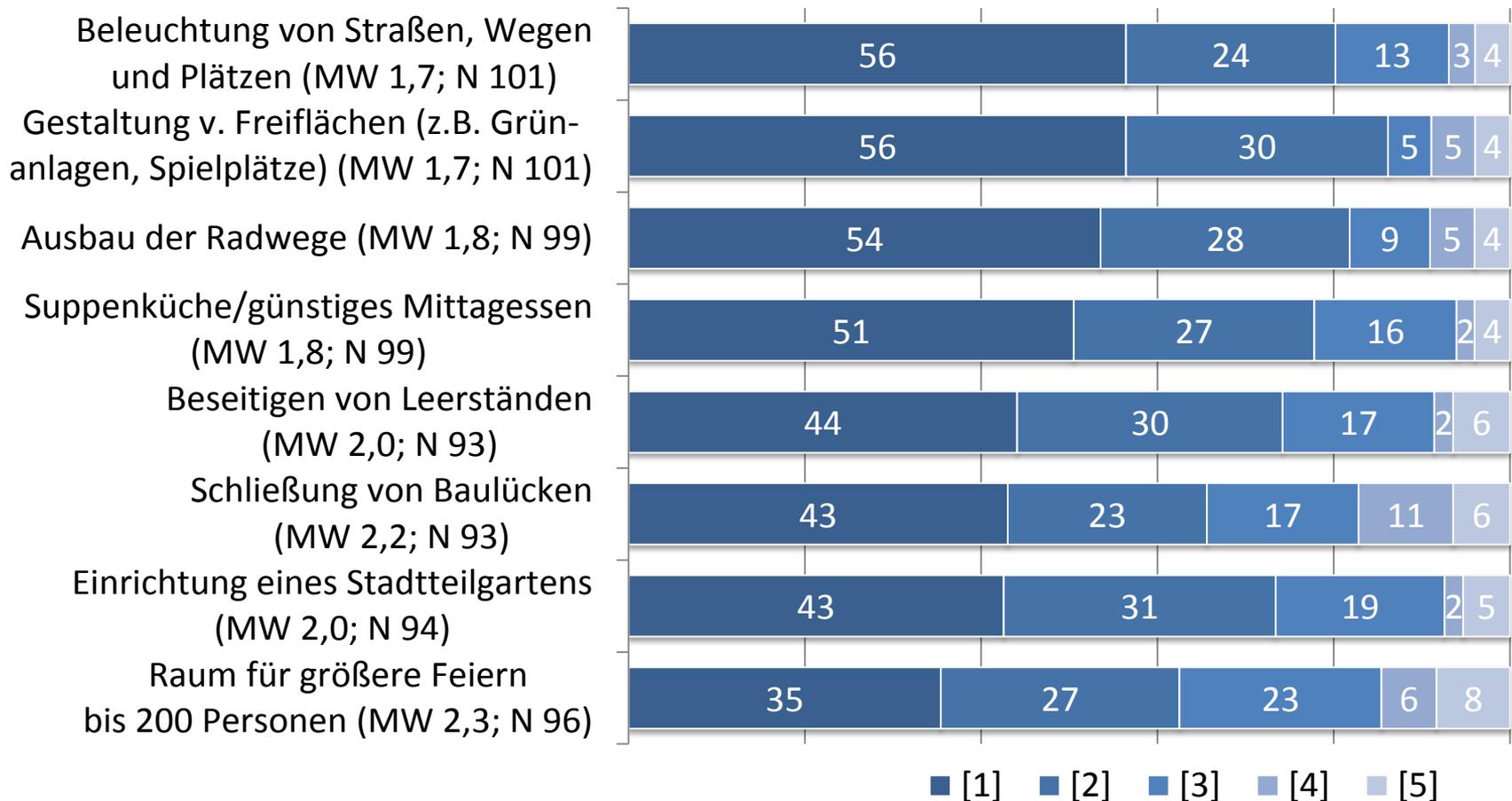
Oberes Malstatt



Unteres Malstatt



Sonstiges



Projektideen (offene Nennung)

- Rund 80% ohne Nennung
- Treffpunkte/ Begegnungsstätten /Öffentliche Plätze
- Verkehrssituation (Tempo 30; Spielstraße etc.)
- Verbesserung Fußgängersituation (Beleuchtung, Rad-/Fußwege, Tunnel)
- Müllbeseitigung/Reinigung
- „billiger“ Wohnraum
- Infrastruktur (Einkaufen, Freizeit, soziale Einrichtung)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !!!

ForBES
htw saar

Rastpfuhl 12a
66113 Saarbrücken

Karsten Ries M.A.

0681 58 67 474
karsten.ries@htwsaar.de

Prof. Dr. Dieter Filsinger
Projektleitung